

WUK

Info-Intern
Nummer 3/99
Mai

INFO-INTERN



- **Claudia und Rudi über WUK-Medien**
- **Anja über die Kinderinsel**
- **Gai über einen jungen WUK-Musiker**
- **Margit über Leo Glückselig**



Bitte gebt uns eure **Beiträge** sowie alle Programme und Ankündigungen nach Möglichkeit nicht nur auf Papier, sondern auch auf Diskette. Abgabe-Ort ist das *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Per E-Mail schreibt uns bitte an die Adresse infointern@wuk.at (nach Möglichkeit eine Text-Datei als Beilage mitsenden).

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften. Fotos bzw. Zeichnungen (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Der **Redaktionsschluss** für die Juli-Ausgabe des *Info-Intern* ist am Montag, dem **21. Juni, um 17.00 Uhr**. Die Zeitschrift wird voraussichtlich am 2. Juli im Haus sein, der Post-Versand ist für 5. Juli, vorgesehen.

Die nächsten **Offene Redaktionssitzungen** sind am Mittwoch, **2. Juni**, und am Mittwoch, **8. September, jeweils um 19.30 Uhr** im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus-Dachkammerl). Ihr seid herzlich eingeladen.

Anja Gurtner, 14 Jahre alt und Schülerin der SchülerInnen-schule im WUK, absolvierte im Rahmen ihres Abschlussdiploms ein Praktikum beim *Info-Intern* (das Abschlussdiplom besteht aus einer Diplomarbeit – in ihrem Fall über Umweltprobleme –, deren Präsentation und einem Praktikum außerhalb der Schule). Sie nahm 2 Monate lang an der Redaktionsarbeit teil, lernte das Layoutieren kennen und schrieb eine Reportage (samt Bedienung von Tonbandgerät, Fotoapparat und e-mail), die ihr ab Seite 9 lesen könnt.

Liebe Grüße. Anja Gurtner, Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Rudi Bachmann

INHALT

<i>Brauch ma des? – Offene Redaktion zu WUK-Medien (Claudia Gerhartl)</i>	3
<i>Fest im Kulturschungel</i>	5
<i>Zwei Hauskonferenzen zum WUK-Radio (Rudi Bachmann)</i>	6
<i>Kindergruppe Kinderinsel (Anja Gurtner)</i>	9
<i>IG Kultur Wien</i>	10
<i>Eine WUK-Karriere – Flo Zipser und Gateway (Gai Jeger)</i>	12
<i>Brandlegung</i>	14
<i>Leo Glückselig (Margit Wolfsberger)</i>	15
<i>Flüchtlingsfest</i>	15
<i>Gruppen-Informationen</i>	17
<i>Bauen und Renovieren bis Haussicherheit und Müll (WUK-Forum)</i>	18
<i>Internationale Fahrradtour</i>	18
<i>Blitzlicht: Sabine Sonnenschein (Claudia Gerhartl)</i>	20
<i>Termine, Ankündigungen</i>	21
<i>WUK-Forum am 1.3. und 6.4. (Kurzbericht von Rudi Bachmann)</i>	22
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	23
<i>Topics (zusammengestellt von Rudi Bachmann)</i>	24
Meinung	
<i>Organisation verdirbt die Lust</i>	12

Titelblatt:
Kinderinsel
Foto von
Anja Gurtner

Brauch ma des?

Ein Versuch über die offene Redaktionssitzung am 3. März von Claudia Gerhartl

Über „Medien im WUK“ diskutierten Barbara Bastirsch, Reinhard Puntigam, Hans Lindner, Gerald Raunig, Vincent Abbrederis, Walter Berger, Sabine Schebrak, Wolfgang Rehm, Saskia Schlichting und das Redaktionsteam des Info-Intern. (Ich hoffe, ich habe niemanden vergessen.)

Dabei ging es um die Definition des Begriffs und eine allgemeine Bestandsaufnahme, Kritik an den schon bestehenden WUK-Medien, aber auch Lob für sie. Es ging um die Frage, warum und wozu wir im WUK Medien brauchen, haben sollen oder wollen, was diese leisten können und was nicht. Und es ging – obwohl wir uns immer wieder bemühten, von diesem Thema wegzukommen – um Radio Orange.

Worüber sprechen wir überhaupt?

Claudia: Aufgrund der Diskussion um Radio Orange ist es interessant, die WUK-Medien zum Thema zu machen. Es soll dabei um folgende Dinge gehen: Erstens, welche Medien hat das WUK schon, welchen Nutzen haben sie für das Haus und wieviel Geld kosten sie, und zweitens, was würden wir noch brauchen bzw. uns wünschen.

Claudia: Ja. Noch einmal zurück zum Ausgangspunkt Radio. Viele Leute wünschen sich das. Es geht also um die Frage, weshalb. Eine Antwort könnte sein, dass sie ein Medium wollen, das ihre Anliegen

Rudi: Noch geht es nicht um Entscheidungen, vielmehr darum, einen Diskussionsprozess einzuleiten.

Gerald: Mir geht es vor allem darum, die Frage aufzuwerfen, wie das WUK überhaupt mit Medien umgeht, und es fällt mir auf, dass das WUK anderen Kulturzentren wie der Arge Nonntal in Salzburg und der Linzer Stadtwerkstatt stark hinterher hinkt. Die haben es nämlich geschafft, sich alternative Medienimperien aufzubauen. Der Salzburger „Kunstfehler“ hat sich zu einem einflussreichen Medium entwickelt. Es gibt also Kulturinitiativen, die kleiner als das WUK sind und trotzdem in puncto Medien einiges auf die Beine stellen.

Die Frage ist, ob das WUK eine solche Medienkonzentration und somit auch Gleichschaltung überhaupt will.

Barbara: Was meinst du mit Gleichschaltung?

Gerald: Um ein sehr plakatives Beispiel zu wählen: Wenn es etwa um Geld fürs WUK geht, hat man/frau die Möglichkeit, gleich über viele verschiedene Medien nach außen zu gehen und für sich zu werben. Auch wenn es um politische Anliegen geht, wie etwa die Kurdenfrage, kann man/frau dadurch, dass mehrere verschiedenen Medien dasselbe Thema behandeln, mehr Aufmerksamkeit erreichen.

Reinhard: Was die Stadtwerkstatt macht ist tatsächlich sehr beeindruckend, die hatten aber von Anfang an ein anderes Medienkonzept als das WUK.

Sabine: Zuerst muss ich mich doch fragen, wofür ich etwas brauche! Wir müssen uns fragen, was wir wollen, was das Selbstverständnis des WUK ist, in welche Richtung das Haus gehen soll und ob es ein Medienproduktionszentrum werden soll. Meiner Meinung nach hat das WUK



FOTO VON RUDI BACHMANN

Sabine: Medien gibt es irrsinnig viele im WUK – Werbemedien, die jeder Veranstaltungsbetrieb braucht, PR-Medien, die das Image des Hauses transportieren und die eigenen Medienproduktionen. Sprechen wir über die gesamte Öffentlichkeitsarbeit oder beschränken wir uns auf die Medien?

Barbara: Für mich wäre die Unterscheidung in nach innen und nach außen wirkende Medien auch sehr wichtig.

Walter: Es ist auch ein Unterschied, ob wir hier schon bestehende Medien kritisch reflektieren oder uns wertneutral über Medien unterhalten, die noch kommen sollen.

Claudia: Natürlich. Aber du kannst über die Diskussion über schon bestehende Medien zu dem Schluss kommen, dass diese nicht ausreichen, oder aber auch, dass wir nichts mehr brauchen.

Können wir endlich anfangen?

Vincent: Wir reden also über alles. Können wir dann beginnen? Und ist das, was das Veranstaltungsbüro produziert, in diesem Rahmen relevant?

nach außen transportiert. Vielleicht wissen sie gar nicht, welche Medien es schon im Haus gibt. Vielleicht fühlen sie sich aber durch diese nicht gut vertreten und wünschen sich daher etwas Neues.

Ein weiterer Aspekt ist das Geld, das wir eigentlich nicht haben, ob wir uns trotzdem ein Radio leisten wollen oder sollen und wozu?

Zu guter Letzt können wir uns noch fragen: Was kosten die Medien, die wir schon haben und erfüllen diese ihre Aufgaben gut genug? In diesem breiten Rahmen sind die Publikationen des Veranstaltungsbüros sehr wohl relevant.

Walter: Die Menschen, die erst über das Info-Intern erfahren, welche Medien es schon im WUK gibt, sind meiner Meinung nach nicht die geeignetsten darüber zu entscheiden, was wir noch brauchen.

medien

diese Chance schon vor Jahren, als Pyramedia uns verließ, verschissen.

Was wir brauchen, wollen und wozu

Wenn ich von der Öffentlichkeitsarbeit spreche, kann ich ganz klar sagen: Dafür brauchen wir kein Radio. Für das WUK-Image wäre es überlegenswert, aber nur, wenn Orange auch seinen Sitz im Haus hat und von hier sendet. Das bringt sicher mehr, als wenn jede Woche eine halbe Stunde lang etwas übers WUK zu hören ist, weil die Reichweite des Senders ja nur sehr begrenzt ist.

Über verschiedene Dimensionen muss man/frau lange vorher diskutieren. Das hieße aber auch, sich einem Medienproduzentenverständnis anzunähern. Danach können wir überlegen: Welche Medienprojekte sollen dazu gehören? Wollen wir JournalistInnen ausbilden?

Bis jetzt beschränkt sich das Interesse an neuen Medien auf PR-Maßnahmen. Ich will wissen, ob die Gruppen ein neues Medium brauchen, um sich zu präsentieren, oder ob wir es brauchen, um die Veranstaltungen zu bewerben oder um den Bekanntheitsgrad des WUK zu steigern? Wozu brauchen wir es?

Claudia: Jetzt haben wir die bewerbenden Medien des Veranstaltungsbüros, das interne Kommunikationsmittel *Info-Intern* und die nach außen gerichtete Zeitschrift „Triebwerk“. Wir haben aber noch immer kein geeignetes Medium, das das WUK und seine Menschen sowie auch politische Themen, die das Haus betreffen, nach außen präsentiert. Ich weiß aber nicht, ob Radio Orange das leisten kann und soll.

Hans: Prinzipiell war sich die GV ja einig, dass sie Radio Orange haben möchte. Es geht jetzt schon mehr um die Organisation und die Kosten.

Radio für die Gruppen oder unabhängig?

Rudi: Viele Gruppen haben das Bedürfnis, dass das WUK ihnen anhand geeigneter Medien bei der Präsentation nach außen hilft.

Wolfgang: Der Radio-Antrag erhielt zwar auf der GV breite Zustimmung, ich interpretiere diese aber nicht als große Radiobegeisterung der hilflosen Gruppen. Ich sehe eher das Bedürfnis, über die Gruppenaktivität hinaus etwas mit dem WUK gemeinsam zu machen, und das Radio kann eine günstige Gelegenheit sein. Existenzprobleme der Gruppen können mit diesem Medium ohnehin nicht gelöst werden.

Rudi: Ich frage mich, warum nicht das „Triebwerk“ diese Gemeinsamkeiten prä-

sentiert. Die Antwort ist, dass unsere einzigen Gemeinsamkeiten Hauskonferenzen, Generalversammlungen und das Kulturdschungel-Fest sind. Deswegen glaube ich auch nicht, dass wir viele Radiobeiträge über „das WUK“ zustande zu bringen. Es wird bestenfalls über verschiedene Gruppenaktivitäten oder Veranstaltungen berichtet werden.

Walter: Wobei eine Radiosendung noch den Nachteil hat, dass man/frau sie zu einem bestimmten Zeitpunkt hören muss.

Gerald: Wenn es schon keine Gemeinsamkeit gibt – wäre es nicht interessant, das Gemeinsame zu konstruieren, so wie wir das über das Corporate Design gemacht haben? Ich könnte eine Einzelaktivität herausheben und als WUK nach außen tragen. Das wäre eine Möglichkeit, den Fleckerlteppich WUK zu überwinden, der ja nach außen überhaupt nicht wirkt.

Claudia: Die Stärke des Hauses ist ja nicht die Gemeinsamkeit, sondern die Vielfalt. Wir fragen uns, was das Umweltbüro oder das Schulkollektiv mit dem WUK zu tun haben und so weiter. Wir haben insofern alle mit dem WUK zu tun, als wir nämlich das WUK sind. Aus diesem Grund hatte ich immer die romantische Vorstellung von einem Medium, das diese Vielfalt zu präsentieren imstande ist.

Reinhard: Die Idee der Vielfalt lässt sich medial nicht aufbereiten.

Vincent: Mich erinnert die Diskussion um Radio Orange an die seinerzeitige Diskussion um die politischen Veranstaltungen. Die Gruppen forderten ein Medium, wo sie Unterstützung für die Präsentation ihrer Inhalte bekommen sollten. Jetzt gibt es die Schiene Kultur&Politik und diese entwickelte sich ganz anderes als das, was ursprünglich gewünscht wurde. Es gibt eine Angestellte, die zwar Veranstaltungen macht, aber keine Animation betreibt. Nun wird wieder der Ruf nach jemandem, der/die etwas macht, laut. Offensichtlich braucht das Haus immer jemanden, der/die etwas macht, es ist immer dasselbe.

Claudia: Möglicherweise ist die Verwirklichung der politischen Veranstaltungen nicht das, was gefordert wurde, aber es funktioniert. Eva Brantner betreibt zwar keine Animation, aber sie unterstützt die Menschen im Haus sehr wohl. Ich denke, das ist im Großen und Ganzen das, was die Bereiche wollten.

Vincent: Okay, wenn es schon einmal so funktioniert hat, dann machen wir es doch wieder so. Dann können wir uns alle Diskussionen sparen, die da in Selbstverwaltung vor sich gehen. Stricken wir das Mu-

ster einfach noch einmal, vielleicht funktioniert es in diesem Haus nicht anders.

Rudi: Ziehst du daraus den Schluss, dass aus dem WUK-Radio eine Dienststelle gemacht werden soll?

Vincent: Ich habe nur Parallelen aufgezeigt.

Wolfgang: Ich möchte nur klarstellen, dass es auch unbezahlte Medienarbeit im WUK gibt, allerdings keine hausübergreifende. Ein Medienprojekt sollte darauf bedacht sein, gemeinsame Veranstaltungen und einzelne Gruppenaktivitäten ausgewogen zu behandeln.

Keine WUK-Sendungen, aber ein Radio

Rudi: Die einen wollen Radio machen, aber keine Inhalte des Hauses transportieren. Die anderen haben sehr wohl Interesse, Inhalte nach außen zu präsentieren. Ich möchte also gar nicht davon reden, was sonst noch alles notwendig und interessant wäre, sondern darüber, wie wir mit diesem Bedürfnis umgehen.

Barbara: Ist für dieses Bedürfnis eine WUK-Schiene bei Radio Orange notwendig?

Vincent: Wenn ich ein Radio hier habe, schlage ich zwei Fliegen mit einer Klappe: Ich habe hier eine Gruppe mit technischem Know How, die interessantes Radio machen kann und gleichzeitig den Gruppen Hilfestellung bietet.

Sabine: Überspitzt ausgedrückt rufen die Gruppen: Bitte, bitte, schenkt uns ein Radio, damit wir unsere Inhalte transportieren können. Das macht mich wahnsinnig.

Rudi: Bei „Triebwerk“ ist es ja auch nicht anders. Die Leute wollen keine Zeitung machen, sie wollen aber in der Zeitung vorkommen. Genauso ist es mit dem Radio.

Sabine: Nur dass es für „Triebwerk“ ein Budget gab, fürs Radio gibt es keines.

Reden wir von was anderem

Hans: Wir wollten schon lange von Radio Orange wegkommen.

Claudia: Richtig. Deswegen knüpfe ich an das an, was Reinhard gesagt hat (*als er sich gerade einen Kaffee holte und ich ihm deswegen nicht auf Band habe*), dass sich jedes Medium zuerst die Frage stellen muss, ob überhaupt Nachfrage besteht. Welche Nachfrage herrscht denn bei den Medien, die wir schon haben? Gab es denn seinerzeit eine Nachfrage nach „Triebwerk“ oder *Info-Intern*? Ist es tatsächlich so, dass wir uns an der Nachfrage orientiert haben oder orientieren müssen? Und wenn ja, sind diese Medien auch das, was sich die Leute

erhofft haben? Oder drückt der Wunsch nach einem neuen Medium nicht auch die Unzufriedenheit mit den schon bestehenden aus?

Gerald: Das ist für mich nicht die Frage, die im Vordergrund steht. Ein besseres „Triebwerk“ oder *Info-Intern* machen ein neues Medium nicht überflüssig. Ich muss noch einmal auf das Thema *Gemeinsamkeit* – Differenz oder Vielfalt zurückkommen. Wir brauchen *Gemeinsamkeit* und wir sollten diese nach außen tragen, es handelt sich um postmoderne Idiotie, wenn wir darauf beharren, dass wir eben alle unterschiedlich sind. Das WUK-Logo ist aber zu wenig, wir müssten uns überlegen, mit welchem Medium sich die *Gemeinsamkeit* am besten transportieren lässt.

Reinhard: Man/frau vernetzt sich aber nicht, um der Vernetzung willen, sondern um etwas davon zu haben. Wenn ich im „Triebwerk“ einen Artikel über die Tischlerarbeiten von Hans schreibe, der ihn adäquat bewirbt, dann bin ich für eine bestimmte Publikumsschicht, die ich aber auch ansprechen will, gestorben. WUK-Medien können nicht dafür da sein, Werbung für die Gruppen zu machen.

Was das ideale Medium alles können soll

Margit: Das ist für mich der komplett falsche Blickwinkel. Ich würde mir nicht die Frage stellen, wie ich die Tischlerarbeiten von Hans am besten verkaufe, sondern warum er diese Werkstatt hier betreibt und was dahinter steckt, und das lässt sich meiner Meinung nach sehr wohl auch an ein kulturpolitisch interessiertes Publikum bringen.

Reinhard: Darauf habe ich eine billige Antwort. Erst wenn ein Fußballer berühmt ist, ist es interessant, was er sich dabei denkt, wenn er Fußball spielt. Umgekehrt funktioniert es nicht, das liegt nicht am Medium.

Claudia: Ich erinnere mich, dass ich das mit dir schon einmal diskutiert habe. Präsentation des Hauses, der Ideen, der Aktivitäten sei uninteressant für das Publikum, sagtest du damals. Ich behaupte nach wie vor, dass es nur auf die Art der Präsentation ankommt, ob etwas interessant ist oder nicht. Ich habe dich gebeten, etwas über Alternativschulen zu machen und du hast es gemacht. Offensichtlich passieren im Haus also doch nicht so uninteressante Dinge, für die sich kein Publikum findet.

Reinhard: Ich möchte klarstellen, dass ich niemals gesagt habe, dass das, was im WUK passiert, uninteressant ist, sondern,

dass es kein Medium gibt, das die Bedürfnisse derer, die im Haus arbeiten, befriedigen kann. Je spezifischer ich werde, desto enger wird mein Publikumskreis.

Und was es trotzdem nicht kann

Claudia: Eine Zeitschrift erscheint ja regelmäßig ...

Reinhard: Und da mache ich dann einmal einen Ikea-Katalog, um die Tischlerei zu bewerben, und einmal Kulturrisse?

Claudia: Eine Zeitung hat ja nicht nur zwei Seiten.

Reinhard: Aber eine Blattlinie muss ich schon einhalten.

Claudia: Du brauchst keinen Ikea-Katalog für die Tischlerei, sie will in der Zeitung ja nicht in erster Linie verkaufen.

Reinhard: Es will nur jeder etwas anderes. Manche wollen verkaufen, andere die Gesellschaft verändern, die nächsten wollen 380KV-Leitungen verhindern.

Hans: Du zählst jetzt auf, was im Haus alles passiert. Aber all diese Aktivitäten haben eine *Gemeinsamkeit*, weil sie hier passieren.

Wolfgang: Beginnen wir einmal anders: Wie interessant ist für das WUK, was draußen passiert? Wenn es uns an den Kra-

gen geht, gibt es immerhin Ansätze von Solidarität. Geht es aber um andere Themen, gibt es bloß zaghafte Versuche, wie die Unterschriftenaktion „Recht auf Arbeit“, die kläglich gescheitert ist. Vom Umweltbüro gab es den Versuch gegen MAI (Multilaterales Investitionsschutzabkommen) zu mobilisieren, die Ergebnisse waren ebenfalls sehr bescheiden. Ich wünsche mir von den Medien im WUK mehr Sensibilität, auch wenn sie, verglichen mit großen Medien, nicht das Tor zur Welt sind.

Walter: So etwas lässt sich nicht verordnen.

Verordnen lässt sich auch kein Ende der Diskussion, vor allem, wenn sie spannend ist. Das Medium Info-Intern ist nicht geeignet, eine Diskussion lückenlos wiederzugeben. Ich bitte daher alle DiskussionsteilnehmerInnen um Verständnis, falls ihnen wichtige Aussagen fehlen und bedanke mich für die rege Teilnahme.

PS: Nächstes Mal gibt's keine Chips mehr, das ständige Rascheln beim Abhören des Tonbands ist ganz schön nervig, vor allem wenn ich nur das Rascheln höre, selber aber keine Chips habe. Wie wär's mit Schokobananen?

Fest im Kulturdschungel am 3. Juni

Die Gruppen des Hauses laden zum 5. Mal zu einem Fest der Vielfalt ein. TänzerInnen, Kinder und Jugendliche, MalerInnen, SchauspielerInnen, HandwerkerInnen, MusikerInnen, bikulturelle und SeniorInnen-Gruppen und andere präsentieren das WUK als Beispiel der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens. Vor allem sei auf die diesmal besonders starke Beteiligung des TTB hingewiesen.

Hier das Programm des diesjährigen Fests, das am **Donnerstag, dem 3. Juni** (Fronleichnam-Feiertag), **von 16.00 bis 24.00 Uhr** im WUK gefeiert wird:

Auf der Hofbühne:

- 16.00 Uhr Eröffnung
- 16.00 bis 18.00 Kinder- und Jugend-Programm
- 18.00 bis 20.00 Bühnenprogramm der selbstverwalteten Gruppen (Mit-

mach-Tänze, Gruppe „Saitensprung“ u.a.m.)

Moderation: Oliver Schrader (TTB)

Im Foyer:

- 16.00 bis 21.00 Trickfilme
- 21.00 bis 24.00 Disco

Weitere Attraktionen im Haus:

- Tanz, Musik und Performance mit Burckhardt, Dogan, Tomann: D.O.C.H.; Perform; Sabine Sonnenschein; UROBOROS
- Tombola – jedes Los gewinnt
- Kinderflohmarkt
- Internationale Küche
- Informationsstände
- Alserbacher Jodlweiber

Bei Schlechtwetter wird das gesamte Programm ins Foyer verlegt. Der Eintritt ist selbstverständlich frei.

Für Anfragen stehen euch Johannes Benker (893 20 49) und Wolfgang Mühlberger (401 21-24) zur Verfügung.

Zwei Hauskonferenzen zum WUK-Radio

von Rudi Bachmann

Die von der Generalversammlung verlangte breite Diskussion über WUK-Sendungen auf Orange 94.0 fand auf zwei Hauskonferenzen am 24. März und 14. April statt. Diejenigen, die an beiden teilnahmen, waren einig, dass Hauskonferenzen kaum unterschiedlicher sein können.

Kritik an der späten und unklaren Einladung sowie der mangelhaften Planung zur Hauskonferenz wurde am 24.3. erst mitten während der Beratungen geäußert. Dafür um so heftiger (und gereizt, wie die Stimmung insgesamt). Immerhin sollte ein vielseitiges Konzept mit zumindest zwei großen strittigen Punkten diskutiert werden, wofür ernsthafte Vorbereitung (vor allem des Vorstands und des – ehemaligen – Konzept-Teams) nötig gewesen wäre. Dies, die Wahl des (relativ kleinen) Jugendprojekt-Raums und andere Kleinigkeiten gaben auch Anlass zu Spekulationen, ob die Sache nicht auch ein wenig geringgeschätzt oder gar hintertrieben würde.

Die ungewöhnlich langen und immer wiederkehrenden Phasen, in denen darüber diskutiert wurde, was denn jetzt kon-

kret weiterdiskutiert werden sollte, ließen Nervosität und Anspannung spüren. Auch das Engagieren einer „außenstehenden“ Moderation – Heidi Müller und Karl Badstöber sind langjährige WUK-Mitglieder, aber nicht mehr sehr involviert – war ein Signal für die Angst vor dem heißen Erdäpfel. Und dass dann die heftigsten persönlichen Kontroversen zwischen zwei Vorstandsmitgliedern bzw. zwischen Angestellten stattfanden zeigte, wo die Risse am deutlichsten sind.

Wobei sich die leitenden Angestellten (von denen die meisten Widerstände vermutet werden) – mit Ausnahme der Generalsekretärin – der Konfrontation erst gar nicht stellten. Sie waren (im Gegensatz zur Offenen Redaktion am 3.3.) am 24.3. gar nicht erst gekommen.

Wenigstens fand eine eindeutige Klärung statt, was die Hauskonferenz leisten sollte. Was jenen, die mit falschen Erwartungen gekommen waren, die Gelegenheit gab, wieder zu gehen und den Abend sinnvoller zu gestalten.

Eingangs gab Hans Lindner einen Überblick über die bisherigen WUK-Radio-Ereignisse – vom Treffen Interessier-

ter im September und verschiedene *Info-Intern*-Beiträge über den GV-Antrag und die eilige Erstellung des Konzepts bis zum Radio-Workshop mit Radio Orange und den Schritten zur Umsetzung des GV-Beschlusses. Dann ging es zur Vorstellung und Besprechung des Konzepts der Arbeitsgruppe (Brantner, Fuchs, Jungwirth, Rade, Rehberg, Wolfsberger).

Wer lesen kann, lese!

Abwechselnd lasen dann – mangels vorbereiteter Kurzeinführung – Heidi und Karl die Kapitel II bis VII des Konzepts vor: Warum es WUK-Radio geben soll (politische, WUK-interne und PR-Gründe), was es erreichen kann (Ziele), wen es erreichen will, wie es umgesetzt werden kann, was die Qualität einer Sendung ausmacht (inhaltlich, formal, technisch) und welche Aufgaben das Radiokollektiv haben soll (bezüglich der Details sei auf Margit Wolfsbergers Beitrag im *Info-Intern* vom Februar, Seite 9, und das im Veranstaltungsbüro erhältliche Konzept verwiesen).

An jedes Kapitel schloss sich eine Verständnisfragen-Runde und eine Diskussion an, oft bunt gemischt und ebenso oft weit vom konkreten Thema abschweifend.

Ausführlich besprochen wurde die strikt ablehnende Haltung von Vorstand und Generalsekretärin gegenüber einer „Vermischung“ von Angestellten-Aufgaben (Angestellte sollten in ihrer Arbeitszeit im Radiokollektiv mitarbeiten können). Dieses im Konzept der Arbeitsgruppe enthaltene „Struktur-Experiment“ sollte ein Beitrag sein, die Kluft

Zorn und Zärtlichkeit – oder: Auf des Messers Schneide

Im Rahmen von „Kunstfaktor Schmerz“: Bewegte Bilder, Sound, Texte. Kultur & Politik am **Mittwoch, 19. Mai, um 19.30 Uhr**, im Museum. Eintritt frei.

Ein Messer kann Brot schneiden – und sich in das Herz eines Menschen bohren: der menschliche Weg ist eine Auseinandersetzung mit der Polarität. Wir erreichen unser Ziel nur über den Gegenpol. Der Schmerz entspringt unverhüllt der unmittelbaren Erfahrung des Lebens. Versuchen wir, der

Schmerzerfahrung davonzulaufen, leiden wir. Wenn wir aber den Mut aufbringen, uns dem Schmerz hinzugeben, ihn ohne Fluchtgedanken vollkommen zu erfahren, kann man ihn sogar Freude nennen.

Die Braut im Rollstuhl, das Messer in der Brustspitze, die brennende Zärtlichkeit, der verletzte Engel Flügel sind Bilder einer Umarmung des Schmerzlischen, genährt von der Sehnsucht nach Freiheit. Einer Freiheit, die nichts anderes bedeutet als das Risiko, das Un-

bekannte und sich Verändernde des Augenblicks anzunehmen.

Referentin: *Renate Bertlmann*. 1943 in Wien geboren, Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien, 1970 bis 1982 Lehrbeauftragte ebendort, seit 1970 freischaffend tätig, Ausstellungen im In- und Ausland: Zeichnungen, Bilder, Objekte, Installationen, Foto, Film, Performances, Texte, Vorträge.

Idee: *Susanne Gamauf*, Fotogalerie Wien

zwischen Bereichen und Angestellten zu überbrücken. Allerdings können die dienstrechtlichen und ähnlichen Probleme (als Radiokollektiv sollen sie unabhängig und weisungsungebunden sein) nicht übersehen werden.

Gegen Ende der ersten Hauskonferenz lag die weitere Vorgangsweise, die Planung der nächsten konkreten Schritte, wie ein großes Fragezeichen über den Anwesenden. Weder gab es einen Vorschlag des (sich offenbar immer noch nicht einigen) Vorstandes, noch eine rettende Idee. Also beschloss mensch, dass in 3 Wochen eine Fortsetzung stattfinden sollte.

Der Wille zum Beginn

Die Hauskonferenz am 14. April, an der nur halb so viele WUK-Menschen teilnahmen (zum Beispiel keine einzige Angestellte), die sich jedoch allesamt eifrig beteiligten, gestaltete sich locker und konstruktiv.

Nach einem Bericht von Hans Lindner über das, was seit 24.3. geschehen war (Vorstandssitzungen, WUK-Forums-Sitzung) und der Klarstellung, dass das WUK keineswegs beabsichtigt, beim ORF zu beantragen, Anteile übertragen zu bekommen, gab Christian Jungwirth (MUS) einen Überblick über die neuesten Entwicklungen bei Orange 94,0 – die Einspeisung bei Telekabel, die terrestrische Aufstockung, die Reichweite und die HörerInnen-Analyse und die neuen Freien Radios in den anderen Bundesländern. Außerdem informierte er darüber, dass eine „Bereinigung“ der Schienen auf Orange 94,0 bevorstehe und die Entscheidung des WUK, selbst eine Schiene zu wollen, gerade zum jetzigen Zeitpunkt sehr günstig sei.

Der Vorstand unterbreitete einen umfassenden Vorschlag bezüglich des Kollektivs, des Budgets und des Zeitplans, der im Wesentlichen von allen begrüßt wurde. Dazu wurden neue Ideen eingebracht und zusätzlich noch verschiedene Wünsche geäußert.

Die Ergebnisse der Hauskonferenz lassen sich nun wie folgt zusammenfassen.

1. Radiokollektiv und Inhalte

Es soll aus 3 bis 5 Leuten bestehen, mit möglichst ausgeglichener Geschlechterparität und Beteiligung mehrerer Bereiche und auf Werkvertrags-Basis arbeiten.

Zumindest in der Pilotphase (bis November) soll das Kollektiv nur dem

Vorstand verantwortlich sein. Für die Zukunft ist auch eine formale Einbindung der Selbstverwaltung denkbar. Also ein Modell ähnlich jenem des *Info-Intern*, das heißt, dass die Kollektiv-Mitglieder vom WUK-Forum und vom Vorstand bestellt bzw. abberufen wer-

den. Sowohl im WUK-Forum und im Vorstand als auch im Radiokollektiv selbst (anlässlich der Redaktionsstatut-Diskussion) wird darüber noch zu beraten sein.

Als Leitlinie dienen die Kapiteln 1 bis 7 des Konzepts. Die inhaltlichen

Experiment Schule

Vortrag und Diskussion mit Josef Reichmayr. Kultur & Politik am **Montag, 17. Mai, um 19.30 Uhr**, im Museum. Eintritt frei.

Wer sein schulpflichtig gewordenen Kind nicht in die öffentlichen „Regelschule“ geben will, wendet sich seit den späten 70er Jahren in Wien eben an eine Alternativschule – zumindest für die vier Volksschuljahre. Das kostet zwar Geld und erhöhten Zeitaufwand, erhöht aber die Identifikation und Autonomie des elementaren Lernprozesses für den Nachwuchs. Nun scheint aber auch dieses Schema nicht mehr so eindeutig zu funktionieren. Hunderte Integrationsklassen an öffentlichen Grundschulen, Schulversuche ohne Ziffernnoten und jahrgangsübergreifende reformpädagogische Klassen beinhalten zumindest ei-

nige essentielle Veränderungsansprüche und Merkmale, für die Alternativschulen einstmals angetreten sind. Welche Chancen haben Alternativschulen auf dem in Bewegung geratenen elementaren Bildungsmarkt noch, auf dem sie mangels adäquater staatlicher Fördermittel schon seit jeher krass benachteiligt waren?

Josef Reichmayr: Volksschullehrer, Mitarbeit in Kindergruppen, Mitglied des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien, seit 1998 Leiter der „Integrativen Lernwerkstatt Brigittenau“

Moderation: *Ursula Wagner*, Kulturwissenschaftlerin

Eine Veranstaltung gemeinsam mit dem Kinder- und Jugend-Bereich des WUK, der für diesen Abend auch Kinderbetreuung organisiert.

Der tätowierte Mensch

Vortrag, Diskussion, Diashow, Klanginstallation, Selbstentblößung mit Dietmar Bruckmayr. Kultur & Politik am **Dienstag, 18. Mai, um 19.30 Uhr**, im Museum. Eintritt frei.

Die Tätowierung ist eine sehr alte und weitverbreitete künstlerische Ausdrucksform des Menschen. Die rituellen Praktiken des Tätowierens und seine vielfältigen Funktionen und Bedeutungen wurden jedoch oft als barbarisch verdammt bzw. verboten. In den 20er Jahren unseres Jahrhunderts setzte ein regelrechter Tattoo-Boom ein, der allerdings am Status der Tätowierung als Stigma sozialer Außenseiter nichts änderte. Mit der Hippiewelle erreichte die Tätowierkunst in Amerika und in weiterer Folge in Europa schließlich ein völlig neues Ni-

veau. Eine neue Generation von TätowiererInnen, einige von ihnen mit Kunsthochschulvergangenheit, fand ein interessiertes gebildetes Klientel vor, das dem Mittelstand entsprang und einen hohen Frauenanteil aufwies.

Eine Veranstaltung im Rahmen der Serie „Kunstfaktor Schmerz“.

Dietmar Bruckmayr: Seit Jahren benützt Dietmar Bruckmayr konsequent den Körper als Instrument künstlerischen Ausdrucks. Als Frontman in Gruppen wie Fuckhead oder Wipe Out, als Konzertveranstalter, Schauspieler und Performancekünstler sucht er körperliche und geistige Extemporationen. Gleichzeitig ist er seit Jahren als Faschismusforscher tätig.

Idee: *Claus Stumpfer*

radio

Schwerpunkte sollen auf dem Geschehen in den Bereichen liegen.

Die Bezeichnung „Kollektiv“ (anstatt Team oder Gruppe oder ähnlichem) wurde kurz diskutiert und zu Recht als „nicht marktwirtschaftlich“ erkannt.

2. Budget und Ressourcen

Für die 6-monatige Pilotphase muss mit den budgetierten ATS 50.000,- (ca. 3.630,- Euro) das Auslangen gefunden werden.

Erreicht werden soll dies vor allem dadurch, dass keine (größeren) Anschaffungen (zum Beispiel für technische Infrastruktur) getätigt werden und keine (größeren) Ausbildungs- und ähnliche Projekte stattfinden. Außerdem sollen die vorhandenen Ressourcen genützt werden, vor allem jene von Radio Orange selbst und die des Musik-Bereichs (Studio). Als Büro könnte bis November zur Not jenes des *Info-Intern* mit dem Redaktionsteam geteilt werden.

Längerfristig wird – eine Fortsetzung des WUK-Radios vorausgesetzt – der Vorstand sowohl für ein entsprechendes Budget, als auch für geeignete Büro- und andere Einrichtungen sorgen müssen.

3. Zeitplan

Angesichts der bisher (pardon:) verschissenen Zeit wirkte der Terminplan des Vorstands zunächst wie eine Panikreaktion. Nach der Diskussion erschien er uns durchaus realistisch und vernünftig. Auch wenn einige Termine bei Erscheinen dieser Zeitschrift schon verstrichen sind, seien hier doch alle angeführt:

Bis 21. April deponier(t)en alle Menschen, die im Radiokollektiv mitarbeiten wollen, ihr Interesse beim Vorstand.

Am 28. April treffen (trafen) einander der Vorstand und die von ihm eingeladenen KandidatInnen für das Kollektiv zu einer Arbeitssitzung, in der über die Zusammensetzung des Kollektivs, den Zeitplan und die bevorstehenden Arbeiten beraten wird (wurde).

Anschließend bestellt der Vorstand die Mitglieder des Radiokollektivs, die sofort mit ihrer Arbeit – vor allem mit dem Vorbereiten der ersten Sendungen – beginnen.

Beim WUK-Forum am 3.5. berichtet der Vorstand über die bisherigen sowie über die geplanten Aktivitäten und stellt das Kollektiv vor.

Im Juni sollen die ersten Sendungen ausgestrahlt werden. Gleichzeitig soll

das Kollektiv einen Entwurf für ein Redaktionsstatut erarbeiten. Vorstand und Kollektiv werden auch Kriterien für die „Zwischenbilanz“ im September erstellen.

Anfang September sollen Vorstand und Kollektiv dann eine Zwischenbilanz der bisherigen Sendungen ziehen. Dabei wird es auch möglich sein, Korrekturen vorzunehmen.

Ende November soll die Pilotphase enden und Bilanz über etwa 20 halbstündige wöchentliche Sendungen gezogen werden.

Wer diese Bilanz ziehen wird und wie im November der Entscheidungsprozess bezüglich des Aufhörens oder Weitermachens bzw. des Wie aussehen soll, ist offen geblieben.

4. Anregungen und Wünsche

Aus der Sammlung der Wünsche und Anregungen am Ende der Hauskonferenz am 14.4. (soweit sie nicht schon oben angeführt wurden) seien hier wiedergegeben:

Eine gute Kommunikation sowie entsprechende Abmachungen zwischen WUK-Radio einerseits und Dienststellen und Bereichen andererseits, um schnell zu allen relevanten Informationen zu kommen.

Eine enge Kooperation von WUK-Radio mit „Triebwerk“ und *Info-Intern*.

Abgesehen von der Reflexions-Runde endete die Hauskonferenz damit, dass offen und ausführlich über alle bekannten WUK-lerInnen gesprochen wurde, die für das Kollektiv in Frage kommen. Näheres wird hier aber nicht verraten, obwohl grad solche Überlegungen und Diskussionen das Salz in der Suppe sein können.

Hier spricht das WUK-Radio

Achtung, Achtung, hier ist das WUK. Ab Juni solltet ihr ganz besonders aufmerksam Orange 94.0 hören. Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, dass es da schon ein wöchentliches WUK-Radio gibt. Allerdings scheint es ratsam zu sein, vorher die Sendezeiten bei Radio Orange zu erfragen: Telefon 319 09 99-0.

P.S.: Die Frequenz von Orange 94.0 auf Telekabel ist 92,7 auf dem UKW-Band. Wer also bisher wegen ihres/seines Kabelanschlusses am Radio noch nicht das Privileg genossen hat: einfach 92,7 einprogrammieren.

Illegal

Podiumsdiskussion mit Anny Knapp, Christoph Parnreiter und Bukasa Di Tutu am **Mittwoch, 9. Juni, 19.30 Uhr**, in der Kunsthalle Exnergasse. Im Rahmen der Ausstellung „Skizzen des Jahrhunderts“, die im Projekttraum des WUK zu sehen ist. Eine Veranstaltung der Kampagne „Kein Mensch ist illegal“. Eintritt frei.

An den Außengrenzen Österreichs wird vom Militär mit Unterstützung der Bevölkerung professionelle Menschenjagd betrieben. Jene Flüchtlinge, denen die Schutzbedürftigkeit abgesprochen wird, werden in die Illegalität und damit in die vollkommene Rechtlosigkeit gedrängt. Mittels Impulsreferaten wird die Grenzregulierung und deren Auswirkung auf die Situation von Flüchtlingen beschrieben, den Wurzeln des Rassismus nachgegangen und besonders der Aspekt der Illegalisierung von Schutzbedürftigen thematisiert. Die anschließende Diskussion wird das Konstrukt der Illegalität hinterfragen, den Prozess der Illegalisierung von Menschen und die Interessen am institutionalisierten Rassismus aufzeigen und mögliche Gegenstrategien entwickeln.

Anny Knapp ist Obfrau der Asylkoordination Österreich und Herausgeberin des Buches „Menschenjagd“.

Christoph Parnreiter ist Lektor an der Universität Wien, mit den Schwerpunkten Migration und megacities.

Bukasa Di Tutu ist Leiter des internationalen Zentrums für afrikanische Perspektiven sowie Minderheiten- und Wissenschaftssprecher von „Die Bunten“.

Musikalische Rahmenprogramm durch ZAMA, eine Percussions-Gruppe afrikanischer Jugendlicher aus Graz.

Kindergruppe Kinderinsel

von Anja Gurtner

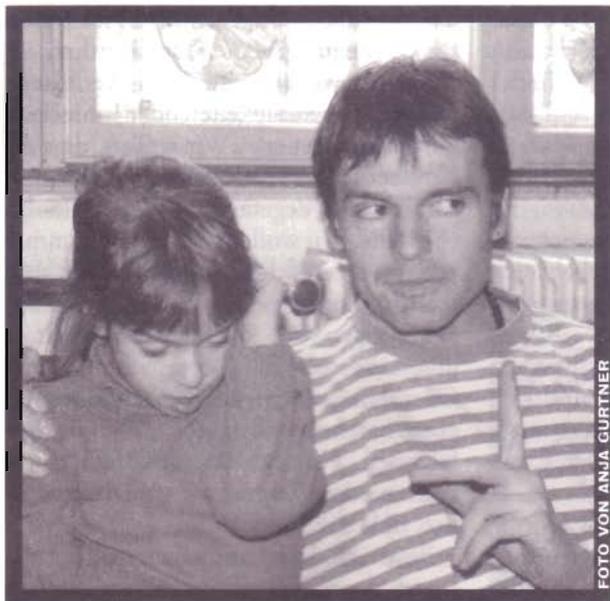


FOTO VON ANJA GURTNER

Ein langer Gang, ich höre Kinder-
gelächter. Als ich die Tür öffne, bin
ich erstaunt, wie ordentlich alles er-
scheint. Nur ein paar leere Fruchtzweig-
Verpackungen stehen auf dem Tisch, es
muss vor kurzem gegessen worden sein. Auf
einem großes Holzgerüst turnen Kinder,
im Eck vis-à-vis steht ein buntes Sofa, da-
vor ein kleiner Tisch. Bunte Bilder hängen
an den Wänden, und es gibt sogar ein
Aquarium mit vielen winzigen Fischen. Ein
Mann begrüßt mich, das muss Günther
Kolm sein, mit ihm habe ich telefoniert.

Bei unserem folgenden Gespräch stellt
sich heraus, dass er ein Vater und gleich-
zeitig Betreuer für Freitag Nachmittag ist.
Auf die Frage, weshalb er denn Betreuer
geworden sei, antwortet er: „Mir macht es
Spaß mit Kindern zu arbeiten. Außerdem
will ich sehen, wie mein Sohn mit seinen
FreundInnen umgeht, was er hier erlebt.
Es war mir einfach ein Bedürfnis, das zu
wissen.“

Wann die Kinderinsel entstanden ist
und woher der Name kommt, weiß er
nicht. „Das war vor meiner Zeit.“ erklärt
er, „Eigentlich heißen wir ja *Verein für
angstfreie Kindererziehung*, und ich bin
erst seit zwei Jahren hier. Wir waren acht
oder neun Familien von einem Kinder-
garten, die eine Kindergruppe gründen
wollten und Räumlichkeiten suchten.
Die Kinderinsel selbst war damals in
Schwierigkeiten, schon fast am Zerbre-
chen. Wir haben uns dann zusammenge-
tan, somit war allen geholfen.“

Jetzt gehen zwölf Kinder in die Kinder-
gruppe auf der Stiege 5 im ersten Stock,
die von zwei Frauen und einem Mann be-
treut werden (Günther ausgenommen).

nur am Vormittag arbeiten, weil sie ein
Kind hat.“ sagt Günther.

Drei Mädchen, neun Buben, Aufnahmen

Zu der Sache, dass momentan nur drei
Mädchen und neun Buben die Kinder-
gruppe besuchen, meint er: „Eigentlich
versuchen wir das Verhältnis zwischen
Buben und Mädchen immer gleich zu
halten. Wir werden nächstes Jahr halt
mehr Mädchen aufnehmen.“

Als ich Näheres zu dem Aufnahmever-
fahren der Kindergruppe wissen will, ant-
wortet er: „Wenn der Herbst näher rückt,
sehen wir uns immer in Bekanntenkrei-
sen nach Familien um, die eine Kinder-
gruppe suchen. Aber meistens rufen un-
term Jahr schon genug Leute an, die wir
dann auf Herbst vertrösten, wenn wieder
ein paar Kinder weggehen. Dieses Jahr
sind es zwei Buben und ein Mädchen.
Die Familie, die in die Kinderinsel kom-
men will, wird eingeladen, die Kinder-
gruppe und unseren Elternabend zu be-
suchen. Dann können sie sehen, wie hier
alles abläuft, und wir lernen sie besser
kennen. Wenn alle Eltern und Betreue-
rInnen einverstanden sind, werden sie
aufgenommen.“

„Haben da die Kinder nicht auch ein
Wörtchen mitzureden?“ frage ich sofort.
„Insofern ja, denn wenn die Kinder nicht
mit der/dem Neuen können, dann wird
sie/er bestimmt nicht aufgenommen.“
meint Günther und lächelt. „Uns ist es
sehr wichtig, dass sich die Kinder gut ver-
stehen. Es gibt bei uns eigentlich nie-
manden, der/die sich mit den anderen
nicht verträgt. Natürlich gibt es Streite-
reien, aber die dauern nie lange.“

Über den Tagesablauf erzählt Günther:
„Jeder Tag ist einem anderen Thema ge-
widmet. Am Montag ist Turntag, da
kommt die Alex. Am Dienstag Ausflugs-
tag, da gibt es immer ein Schön- und ein
Schlechtwetterprogramm, das schon ge-
plant ist.“ Vom Mittwoch und Donner-
stag weiß er nichts Genaues, aber da
kommt ein kleiner Bub angewuselt und
beschwert sich: „Der Sebastian hat Spiel-
zeug eingepackt, das darf er nicht.“ Nach-
dem er wieder gegangen ist – mit der fes-
ten Absicht dem Sebastian das Spielzeug
wieder auszupacken – erklärt Günther,
dass es am Freitag unterschiedliche Ange-
bote gibt, aber meistens gehen sie da in
den Park.

Spielen, Basteln und Diskutieren

Jeden Tag von 09.00 bis 10.30 Uhr gibt
es ein Frühstück, da können die Kinder
essen was sie wollen und wann sie wollen,
denn sie kommen immer zu unterschied-
lichen Zeiten in die Kindergruppe.
„Dann spielen wir meistens oder machen
eine Diskussionsrunde. Wozu die Kinder
Lust haben.“

Ich bitte Günther genauer zu erzählen:
„Bei dieser Besprechung reden wir über
ein aktuelles Thema oder besprechen die
Probleme der Kinder, wenn es welche
gibt. Das Kind sagt sein Anliegen, dann
fragen wir die Betroffenen und machen
Lösungsvorschläge. Wir versuchen ein
bisschen, die Kindern diskutieren zu leh-
ren. Manchmal funktioniert diese Run-
de allerdings nicht, weil es nie alle be-
trifft, wir haben hier Kinder von zwei-
einhalb bis zu sechs Jahren. In diesem
Fall sprechen wir dann mit den Betrof-
fenen alleine.“

Natürlich gibt es auch Angebote wie
Malen oder Basteln. „Ich setze mich im-
mer wieder mal hin und fange an zu ba-
steln, die Kinder kommen dann automa-
tisch und fragen, was ich da mache.
Wenn sie mitmachen wollen, dann tun
sie es, wenn nicht, dann nicht. Oft ist es
auch so, dass den Kindern langweilig ist
und sie selbst vorschlagen zu basteln.“

berichtet Günther über die Bastelsituation in der Kinderinsel.

„Es gibt auch Wochen, da haben wir ein bestimmtes Thema, zu dem wir dann irgend etwas produzieren.“ fügt er noch hinzu. Dann wird er wieder unterbrochen. Ein Mädchen stellt Günther die Frage, ob er ihr die Bälle holen könnte. Der meint, sie solle die Sophie fragen, ob sie ihr helfen kann. Das Mädchen geht wieder.

Kochen und Putzen

Als ich ihm Fragen zur Organisation der Kindergruppe stelle, wer kocht, wer putzt, setzt er zu einem Redeschwall an: „Es geht sich aus, dass jede Familie zwei Mal im Monat kocht. Wir haben einen Plan, immer für drei Wochen, der bei der Tür hängt, in den sich die Eltern eintragen müssen. Sie sollten auch dazu schreiben, was sie kochen, damit wir nicht drei Tage hintereinander Nudeln oder Reis haben. So funktioniert es auch mit dem Putzen. Jedes Wochenende gibt es einen Putzdienst und es gibt (wieder bei der Tür) eine Liste, meistens für zwölf Wochen, bei der sich jede Familie einmal eintragen sollte. Das ist aber nicht so streng, die Eltern können sich natürlich auch zweimal eintragen, dann putzen sie dafür das nächste Mal nicht, es soll nur irgendwie gerecht aufgeteilt werden.“

Dann berichtet mir Günther einiges über den Elternabend. Jede Woche findet so ein Meeting, wie er es nennt, statt. Dort werden verschiedenste Dinge besprochen, ob strukturelle Veränderungen notwendig sind, einiges, was die Rahmenbedingungen betrifft, schließlich sprechen sie über die Gruppenarbeit, und dann kommt das Finanzielle dran. „Es gibt ein bestimmtes Budget, mit dem die BetreuerInnen Bastelsachen oder Theaterbesuche bezahlen dürfen. Im Winter ist das natürlich problematisch, denn da stehen Theaterprogramme auf der Liste, im Sommer können wir in den Park gehen.“, erklärt er. Als ich frage, wie viel Geld die Eltern im Monat für die Kindergruppe zahlen müssen, erfahre ich, dass 3.000 Schilling einzuzahlen sind.

„Gibt es in der Kinderinsel bestimmte Regeln, die die Kinder einhalten müssen?“ will ich als Nächstes wissen. „Tja, das ist eine Sache, die immer zur Diskussion steht.“, meint Günther und seufzt: „Jede Familie hat natürlich ihre Vorstellungen, wie das Kind erzogen werden soll und versucht dann, ihre Wünsche hier einzubringen. Wenn wir dann versuchen, all diese Vorschläge zusammenzu-

schweißen und sie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, sieht das so aus, dass wir alle wollen, dass unsere Kinder möglichst frei erzogen werden und dass sie lernen sollen miteinander klar zu kommen.“

Es gibt auch einige Rahmenbedingungen wie zum Beispiel, dass sie sich die Hände waschen und beim Essen bei Tisch sitzen – auch wenn sie keinen Hunger haben, damit sie einfach an dieser Runde teilnehmen. Außerdem noch, dass sie nicht aufeinander eindreschen und sich verletzen. Aber bei dem Punkt kennen sie eigentlich die Grenzen des anderen.“

Die Großen und die Kleinen

Dann frage ich, ob es getrennte Gruppen zwischen den Kindern gibt. Günther meint dazu, dass es notgedrungen schon so sei, dass die Älteren mehr zusammen sind und die Jüngeren ebenso. „Die sind einfach auf einem gemeinsamen Nenner.“, meint Günther. „Die Großen spielen halt gerne Actionspiele, während sich die Kleinen mit Duplo und Puppen beschäftigen. Bei den Gruppenspielen wird

das dann schwierig, denn es gibt Spiele für Große und Kleine.“, so Günther.

Als ich wissen will, ob es verbotene Speisen, wie Süßigkeiten oder Junk Food gibt, antwortet er: „Wir wollen, dass die Kinder sich bewusst ernähren. Ich persönlich bin Vegetarier und mein Sohn ebenfalls. Wir wollen, dass es auch immer etwas Vegetarisches zum Essen gibt, und das funktioniert sehr gut. Bei den Süßigkeiten sagen wir, so wenig wie möglich, es gibt eine süße Nachspeise und genug Obst den ganzen Tag. Wenn die Kinder etwas naschen wollen, sollen sie einen Apfel essen. Nur bei den Highlights, wie Ostern oder Weihnachten, gibt es natürlich viele süße Sachen.“

Bevor ich dazu komme, meine Schlussfrage zu stellen, kommt ein kleines Mädchen und fragt mit einer hohen Stimme: „Günther, du, wir machen ein Theaterstück. Hilfst du uns?“ „Natürlich“, lautet Günthers Antwort, „habt ihr denn das Theater schon fertig geplant?“ „Wir machen das Stück nur mit Tanzen“ erklärt das Mädchen. „Ach so, ich bringe euch gleich den Kassettenrecorder –

IG Kultur Wien

Wir bereiten ein Handbuch der Wiener Kulturinitiativen vor, das im September herauskommen soll. Weiters machen wir eine „Basisdaten-Erhebung“, um konkretes Zahlenmaterial für inhaltlich-politische Debatten zur Verfügung zu haben (Arbeitsbedingungen und Ressourcen der Kulturinitiativen, Tätigkeiten und Veranstaltungsangebote, ökonomische und kulturelle Bedeutung)

Weitere Teile des Handbuches geben einen historischen Abriss über die freie Szene seit den 70er-Jahren, zeigen ihre Entwicklung und Veränderung, ihre Ansprüche und Praxis. Es geht um die gesellschaftliche Relevanz von Kulturarbeit in all ihren Facetten.

Ein Abschnitt soll eine praxisorientierte Hilfestellung für die Durchführung von Projekten und Veranstaltungen sein. Die verwaltungstechnischen Aufgaben übersteigen leider derzeit häufig die Ressourcen, besonders der kleineren Initiativen. Es werden

Informationen über die bestehende Gesetzeslage gegeben und Vorschläge zur Umgestaltung der behördlichen Auflagen im Sinne der Förderung der autonomen Kulturarbeit erarbeitet (Problem- und Forderungskatalog).

Eine unserer Forderungen ist die Abschaffung der Vergnügungssteuer bei (nicht kommerziellen) Tanzveranstaltungen, die Abschaffung der Meldepflicht und Steuerleistung bei kleinen Veranstaltungen und die Umstrukturierung der Vergnügungssteuer im Kinobereich.

Weitere Themen der IG Kultur Wien sind eine Spezifizierung des Forderungskatalogs auf die Wiener Probleme und eine Einschätzung der Dezentralisierung (Bezirkskulturbudgets).

Ulli Fuchs, Obfrau der IG Kultur Wien und WUK-Vorstandsmitglied, Telefon 810 63 49
IG Kultur Wien: 1060, Hofmühlgasse 20/5/20, Telefon 587 36 83 16
Eine Mitgliederbroschüre liegt im Info-Büro auf

okay?“ fragt Günther. „Gut, aber die tun im Saal Bälle abschießen“, meint das Mädchen etwas verzagt. Günther antwortet sachlich: „Sagt ihnen, sie sollen nur auf einer Seite spielen, dann könnt ihr auf der anderen Seite sein.“ Damit ist das Mädchen zufrieden und verzieht sich.

Weltfrieden durch soziale Kinder

Jetzt kann ich endlich meine letzte Frage stellen: „Hast du in der Kindergruppe Kinderinsel irgend etwas erlebt, was dich persönlich beeindruckt hat?“ Günther hat sofort eine Antwort parat: „Mich fasziniert immer wieder, wie die Kinder versuchen, Probleme kreativ zu lösen und nicht gleich drauflos schlagen. Und egal wie sehr sie auch schimpfen, es gibt so einen Punkt, bei dem sie versuchen, an die Grenze des/der anderen zu kommen und dann gemeinsam eine Lösung zu finden. Manchmal lösen die beiden es alleine und manchmal kommt dann noch einE DritteR, der/die eine Lösung des Problems vorschlägt. Ich finde das einfach schön für den Weltfrieden, dass es im Kleinen schon so gut funktioniert. Für mich ist es sehr wichtig, die Kinder in diese Richtung zu lenken. Was sonst passiert, mein Gott ...“

Nach diesem Gespräch schaue ich mich ein bisschen weiter um und treffe zuerst auf Jana, die jedoch schüchtern zurückweicht. David, den ich als nächstes sehe, weiß nicht recht, was er sagen soll. Später erfahre ich, dass er vor kurzem Geburtstag hatte und fünf Jahre alt geworden ist. Er meint dazu: „Der Simon hat mir nichts geschenkt.“

Im Turnsaal werde ich dann von Raffael bestürmt. Auf die Frage, wie alt er sei, hält er mir vier gestreckte Finger vors Gesicht. Am besten gefällt ihm in der Kindergruppe das „Bälle abschießen“, wie den meisten anderen auch. Dann lerne ich gleichzeitig Nino und Sophie kennen, die mir bereitwillig Antworten geben. Ich erfahre, dass Nino Cornflakes liebt, sechs Jahre alt ist, und dass er viele Freunde hat, mit denen er spielen kann. Er erzählt mir vom Arne-Karlsson-Park und dass es dort zwei Rutschen gibt. „Drei“, ruft Sophie dazwischen, „die orangene.“ Sie erklärt mir, dass sie schon fünfeinhalb Jahre alt ist, gerne schwimmen geht und nächstes Jahr in die Schule in der Kindermann-gasse gehen wird. Auf die Frage ob sie sich oft streiten, antwortet Sophie: „Wir schon. Ich würde ihn beißen!“ „Und ich würde ihr in die Eierspeis hauen“ erwidert Nino schlagfertig.

Zum Schluss spreche ich dann noch mit Simon, dem es in der Kindergruppe (vor allem im Initiativenraum, den die Kinderinsel mitbenützt) sehr gut gefällt und dessen Hobby auch „Bälle abschießen“ ist. Dann folgt eine kleine Rauferei zwischen Sophie und Nino, die sich überhaupt nicht mögen, aber die ganze

Zeit zusammen sind. Als einige mir dann zeigen wollen, wie das „Bälle abschießen“ funktioniert, verziehe ich mich, nachdem ich mich verabschiedet habe.

Ich gehe den langen Gang zurück, den ich jetzt schon kenne, und höre Kinder-gelächter ...

AKN-Sommerlager

Auf dem jährlichen Sommerlager der „Alternativgemeinschaft für Körperbehinderte und Nichtbehinderte“ (AKN) werden auch heuer wieder körperbehinderte und nichtbehinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Österreich und England eine fröhliche und erlebnisreiche Zeit verbringen. Das Lager findet nach dem Erfolg der letzten Jahre heuer bereits zum 18. mal statt.

Termin und Ort: **Sonntag, 15. August bis Samstag, 28. August im Gästehaus Judenburg (Steiermark)**. Geplant sind Kreativ-Workshops (Schneidern, Schmuck-Design, Basteln, Seidenmalen, Fotografieren, Theaterspielen, Töpfern ...), Ausflüge in die nähere Umgebung, Sightseeing

in Graz, Bootsfahrt am Wörthersee, gemeinsame Lagerfeuer, Disco, Baden, Spaziergehen, Wanderungen und vieles andere mehr.

Es ist unser integratives Ziel, gemeinsam einen schönen Urlaub für alle zu gestalten, in dem keineR nur TeilnehmerIn oder BetreuerIn ist. Wir suchen daher noch engagierte Leute, die dieses Erlebnis mit uns teilen wollen.

Im Beitrag von ATS 6.000,- (ca. 436,- Euro) sind sowohl Quartier und Vollpension als auch sämtliche Aktivitäten und Workshops inbegriffen.

Informationen bei
Valerie Besl 0316/822 367 oder
Eva Buisman 0664/280 53 70

Wunderwerkstatt

Hier leben eure Kinder ihre künstlerische Ausdrucksfähigkeiten und werden dabei begleitet und unterstützt. Eine Gruppe von kleinen Leuten trifft sich wöchentlich, um neue Welten zu schaffen mit ihren Formen, Farben, Räumen, Materialien und Techniken. Es wird gestaltet, gelacht und gestaunt über die Wunder, die mit den eigenen Händen vollbracht wurden.

Zum Beispiel: Zwergenwesen aus Ton, malen mit rotzfrechen Farbtöpfeldern, Wunderlandschaften mit Lichtspielen, papierene Fantasiebauwerke, fetzige Kleidungsstücke, kraftvolles Kritzeln und feine Striche. Von Zeit zu Zeit wird das Atelier für Verwandte und FreundInnen geöffnet – die großen Menschen dürfen bewundern, die kleinen stolz sein. Zur Erinnerung werden schwarz-weiße und

bunte Fotos gemacht. Auch die Kinder dürfen drauflos knipsen und Alben bauen.

Wunderwerkstatt – Kinder machen Kunst. In den WUK-Initiativenräumen. Die 3- bis 5-Jährigen jeden Dienstag von 15.00 bis 17.00 Uhr. Die 6- bis 9-Jährigen jeden Freitag von 15.00 bis 17.00 Uhr. Einstieg jederzeit möglich.

Kosten: ATS 900,- (ca. 65,40 Euro) pro Monat (4 Nachmittage). Ermäßigung für Geschwister und WUK-Mitglieder. Semesterermäßigung. Schnupper-nachmittag ATS 90,-.

Information, Anmeldung und Leitung: Doris Kittler, Telefon 218 10 92, e-mail: dokit@yahoo.com

Die Aktion „Wunderwerkstatt – Kinder machen Kunst“ wird vom KJB unterstützt.

Eine WUK-Karriere

von Gai Jeger über Florian Zipser und Gateway

Florian Zipser, Mitglied des Musikvereins im WUK, ist 20 und seit rund 14 Jahren „WUK-ler“. Mehr als die Hälfte seines jungen Lebens hat der passionierte Schlagzeuger in diesem Haus zugebracht. Ein WUK-scher Werdegang. Er ist in diesem Haus mehr oder weniger auf- und mit ihm mitgewachsen.

Nachmittags im WUK-Beisl. Der Raum ist fast leer und ungewohnt still. Flo sitzt mir gegenüber und versucht sich gerade zu erinnern, wo er in die Kindergruppe gegangen ist. „Das war irgendwo an der Alten Donau“, sagt er, „aber das ist schon irrsinnig lang her.“ Irrsinnig lang, 14 Jahre, denn mit 6 Jahren ist er in die Volksschule des WUK (Schulkollektiv) eingetreten und hat dieses Haus seitdem nicht wieder verlassen. Ein echtes WUK-Kind also. „Nach der Volksschule bin ich dann in die Hauptschule weitergegangen. Ich bin hier, seit ich sechs bin, aber vom Haus selbst habe ich während meiner Schulzeit nicht sehr viel mitgekriegt.“

Der Vergleich, was an der WUK-Schule besser oder schlechter gewesen sei als an Regelschulen, fällt ihm schwer. „Ich kann es nicht wirklich vergleichen, weil ich nie in einer anderen Schule war. Das einzige Mal, wo ich eine Regelschule von innen sah, war in der ersten Klasse. Damals hat unsere Schule noch über kein Öffentlichkeitsrecht verfügt und ich musste eine Prüfung machen“, erklärt er achselzuckend.

Mit Gateway im Musik-Bereich

Zur Zeit absolviert Flo den Zivildienst in einem Krankenhaus. Daneben bleibt noch genug Zeit für seine Passion – die Musik. „Ich hab früher schon eine Band gehabt, gemeinsam mit einem Schüler aus der Hofmühlgasse.“ Die Band, in der er heute spielt, nennt sich Gateway. Ganz am Anfang, das heißt als er 14 war, fing er gerade wieder an, Schlagzeug zu spielen, und probte in der Karmeliterkirche. „Geprobt ist vielleicht übertrieben, wir haben dort ein wenig herumgespielt. Sind dann in die Hauptschule (*die SchülerInnenschule im WUK; Red*) hinauf übersiedelt und haben dort gespielt. Aber da haben wir mit den Anrainern und vor allem mit den Malern Probleme bekommen. Das war schon recht laut. So sind

wir dann letztlich zum Musikverein gestoßen.“

Im Musik-Bereich wurden sie vorerst als Gastgruppe aufgenommen und wanderten von einem zum nächsten Proberaum. Nach einem kurzen Ausflug in einen Schrebergarten in Atzgersdorf, der als Proberaum herhielt, kehrte Flo ins WUK zurück und hatte das Glück, dass gerade ein Proberaum im MUS frei geworden war.

„Die Grundbesetzung von Gateway, der harte Kern, sind drei Leute, außer mir noch Anthony Kammerhofer, unser Sänger, und Werner Moiczi, der Gitarrist. Diese beiden sind nicht vom WUK, sie sind erst durch den Proberaum hereingekommen. Am Anfang waren wir zu viert, wir haben noch einen Bassisten gehabt, den wir aber rausgeschmissen haben, weil es immer Probleme gegeben hat mit ihm. Wir haben ganz gut miteinander gespielt, aber er war halt ein leicht schwieriger Mensch.“ Die Suche nach einem neuen Bassisten dauert schon seit zwei Jahren an. Zur Zeit greifen sie immer auf Leute zurück, die dann speziell für Konzerte ein-

springen. „Oder manchmal war kurz jemand dabei und wir sind draufgekommen, dass das nicht wirklich passt. Da sind irrsinnig viele Leute durchgekommen.“

Vater werden – auch eine Karriere

Seit nunmehr drei Jahren haben sich die Jungs aufeinander eingespielt. Die Nummern schreiben Flo und Werner gemeinsam. Sie bereiten sozusagen das Grundgerüst vor, das dann mit Gesang und Keyboard verfeinert wird. Geprobt wird konsequent zwei Mal pro Woche – am Dienstag und am Freitag. „Eigentlich bin ich hauptsächlich Musiker. Nach der Schule hab ich ein privates Konservatorium besucht, für Schlagzeug. Das hab' ich aber abgebrochen. Die konnten nicht wirklich etwas anbieten. Es war nur ziemlich teuer. Abgesehen davon, dass ich es mir nicht mehr habe leisten können, hab' ich mir gedacht, das kann ich mit einem Privatlehrer auch machen.“

Der engagierte Musiker wird im September Vater. Die Frage, wie es ihm damit ergeht, so jung schon Vater zu werden, nimmt er gelassen. „Ich mach mir darüber keine großen Gedanken. Im Gegenteil, ich freu mich darauf. Außerdem haben das andere Leute auch schon geschafft“, sagt er mir einem versonnenen Lächeln. „Mag sein, dass unser Kind auch einmal im WUK zur Schule gehen wird“, fügt Flo

Organisation verdirbt die Lust

Es wäre doch nett, ein Fest für die WUK-Gruppen zu machen, meinte der SIB vor ein paar Jahren und organisierte ohne großen Aufwand spontan ein „Hausfest“. Der Erfolg war groß, und so gab es weitere „Hausfeste“ („SIB-Feste“, später „Feste im Kulturschunzel“), jedes Jahr eines. Und wengleich sie allesamt schön waren, so gingen doch für viele, die an der Organisation beteiligt waren, Spontaneität und Begeisterung verloren. Aus der Lust wurde Pflicht.

Was auch an gestiegenen Ansprüchen lag, einerseits ein attraktives Programm zu gestalten, andererseits wirklich alle Bereiche einzubinden. Dass einige das nicht wollen, wird kaum zur Kenntnis genommen.

Und dass einige KünstlerInnen aus den Bereichen nur mehr gegen Gage auftreten wollen („bei eurem Fest“ und „wir verkaufen uns nicht mehr gratis“), sorgte für Verwirrung. Verdirbt das Geld den Charakter? Ist es nicht unser aller gemeinsames Fest? Also auch das der KünstlerInnen? Wie können sie bei ihrem „eigenen“ Fest Geld haben wollen?

Ich bin mir nicht sicher, ob sie, die Gage verlangen, wirklich unsolidarisch oder so etwas sind. Vielleicht stehen sie für das wirkliche WUK, nämlich das, in dem jeder Handgriff möglichst nur gegen Bezahlung erfolgt – und wo nicht mehr die Illusion herrscht, wir wären so etwas wie eine Gemeinschaft.

Rudi Bachmann

hinzu, „aber das hängt ja nicht allein von mir ab. Wenn es so weit ist, in ein paar Jahren, muss man halt schauen, wie das Kind ist und was es braucht.“

Bereiche gemeinsam – eine Illusion?

Sein Bezug zum Haus selbst ist vielschichtig. Zum einen, so meint er, profitiere er natürlich in erster Linie davon, dass er hier proben kann. „Zum anderen ist der Musik-Bereich sehr gut organisiert und wird immer besser. Vor allem durch das Studio und die Dinge, zu denen man dadurch Zugang hat. Ich denk mir, da sind einfach viele Möglichkeiten offen. Es ist auch irgendwie lustig, denn du kennst einfach viele Leute auf einem Haufen, und manche schon seit Jahren. Viele kennst du nur vom Sehen. Das ist eine ganz eigene Sache, das findest du eigentlich sonstwo überhaupt nicht. Eigentlich finde ich das Ganze total schräg. Es rennen auch irrsinnig viele schräge Leute herum in diesem Haus, und manches Mal ist es auch kabarettreif, was sich da abspielt. Wie gesagt, es ist total eigen. Ich kenne einfach sonst nichts in dieser Art. Es ist so, du lernst viele verschiedene Leute aus vielen verschiedenen Bereichen kennen. Man kann sich mit ihnen unterhalten und sieht dadurch die Dinge aus verschiedenen Perspektiven, das finde ich spannend.“

Die Idee, dass verschiedene Bereiche zusammen etwas machen sollen, hört sich seiner Meinung nach zwar schön an, sei aber nicht wirklich realistisch: „Überall, wo hier mehr als drei Leute auf einen Haufen zusammenkommen, wird es mal irgendeinen Wickel geben, wird einer dabei sein, der mit einer Sache unzufrieden ist. Wie gesagt, was im Haus wirklich passiert, hab ich erst in den letzten paar Jahren mitbekommen. Wie es ganz am Anfang war, davon weiß ich nichts, ich bin in die Schule gegangen und dann wieder raus. Das war's.“

Dass er hier die Schule besuchte, findet Flo ideal. „Ich glaube, dass in unserer Schule sehr viele Sachen gefördert wurden, die jetzt wichtig sind für mich. Wie das Schlagzeugspielen oder andere kreative Dinge. Begonnen Schlagzeug zu spielen hab ich schon in der Volksschule. Mir hat das immer schon gefallen, und wir haben dann eines um 5.000 Schilling gekauft. Ein Lehrer hatte einen Freund, der Schlagzeuger war. Er hat mir ein halbes Jahr Unterricht gegeben.“

Besagtes Schlagzeug stand dann jedoch jahrelang mehr oder weniger tonlos „da oben“ in der Schule herum. „Ich hab lan-

ge nichts gemacht dazwischen. Nur so ab und zu einmal geübt, was ich halt gekonnt habe. Wirklich spielen, mit Üben und allem was dazu gehört, das mache ich erst seit sechs oder sieben Jahren.“ Nach der SchülerInnen-schule rastete



FOTOS VON GAI JÄGER

sich Flo eine Zeitlang aus, sprich er machte eigentlich nichts. Eine BuchhändlerInnen-Lehre war im Gespräch, aus der jedoch nichts wurde. Dann kam ein Gelegenheitsjob hier und einer da, aber nichts, was konkret Perspektiven eröffnete. „Ich hab nicht so genau gewusst, was ich weitermachen werde. Hab gedacht, ich werde halt irgend etwas machen, was mir Spaß macht, wie eben Musik oder sonst was in diese Richtung.“

Veranstaltungsschiene „WUK-Musik“

Die Veranstaltungsschiene im WUK wurde von Flo's Gruppe Gateway bereits genutzt. „Es ist ideal, wenn du im WUK spielst, in unserem Fall war das so. Du wirst beworben – das wird zwar überall gemacht, aber du bekommst auch eine Fixgagge, die nicht zu wenig ist. Du kriegst ein gutes Catering, und das ganze Equipment und das Ambiente sind ziemlich gut hier. Das findest du eigentlich selten. Meist muss man verhandeln oder auf Eintritt spielen, und dann kriegst du vielleicht noch zwei Freigetränke. Im WUK rennt das ziemlich gut.“, betont Flo mit Nachdruck.

Aber es gibt dennoch Verbesserungsvorschläge an die Veranstaltungs-Verantwortlichen. „Die Organisation lässt manchmal schon ein wenig zu wünschen übrig, aber daran wird im Moment ohnehin gearbeitet. Die Problematik ist,

dass die Musikszene ja so konzipiert ist, dass immer zwei Bands miteinander gekoppelt werden. Das sind sehr oft hausinterne Bands, selten auch hausfremde. Dann kommt noch, dass es meist Bands sind, die nicht wirklich bekannt sind. Also Gruppen, die ihr Publikum selbst anziehen müssen. Jeder zieht halt so 50 Leute an, was eigentlich nicht schlecht ist. Manche Bands passen von der Stilrichtung her nicht wirklich gut zusammen. Dann hat es nicht viel Sinn, wenn du jetzt das Publikum anziehst, weil sich das Publikum der einen Band nicht wirklich für die andere interessiert. Was man auf jeden Fall machen sollte ist, dass man eine bekanntere Band nimmt, die einen Namen hat, und eine Hausband im Vorprogramm spielen lässt. Ich denke mir, das würde mehr bringen.“

CD's und Woodstock

Immerhin hat Gateway schon einige Erfolge zu verzeichnen. „Was mich am meisten befriedigt und freut, sind Konzerte, die gut gespielt sind. Natürlich auch die ganzen Produktionen die wir gehabt haben. Wir haben vor zwei Jahren eine 6-Nummern-CD aufgenommen, die haben wir selbst produziert, alles selbst gezahlt. Das war die erste CD und die erste Studiosache, die ich gemacht habe. Damals war es so, dass wir eigentlich gar keine Ahnung gehabt haben, und im Nachhinein stelle ich auch fest, dass die Qualität nicht wirklich gut ist. Damals jedenfalls war es sehr cool für uns.“

XAct, eine oberösterreichische Musikzeitung, mit der Gateway eng zusammenarbeitet, bringt gerade einen Sampler heraus, auf dem auch eine Gateway-Nummer zu hören ist, und auch beim nächsten Sampler wird Gateway dabei sein. Im

WUK-schen Tonstudio wurde eine fünf Nummern umfassende Demo-CD aufgenommen. Ansätze zu Verhandlungen mit Plattenfirmen sind bereits abzusehen, und im nächsten Jahr steht ein Auftritt im Rahmen des „Woodstock-Konzerts“ – „ein ziemlich großes Event“ – auf dem Wiener Neustädter Flughafengelände in Aussicht. „Ja, das sind alles so Sachen, vor allem die Studio-Arbeit ist oft sehr lustvoll. Und natürlich auch die Konzerte. Wir haben dieses Jahr am Messegelände gespielt, da gab es die Präsentation der Demo-CD auf der Musikmesse.“

Auf meine Frage, wie ihr Musikstil einzugrenzen wäre, lächelt Flo verschmitzt. „Früher, ganz am Anfang haben wir eher härtere Sachen gespielt, so in Richtung Heavy Metal, ziemlich verkorkst, mit ziemlich vielen unnötigen Teilen und komischen Wechsellern. Jetzt ist es – das ist schwierig zu beschreiben – es fällt vielleicht unter ‚Alternativ-Rock‘. Durch Saxophon und Keyboard bekommt es einen ganz eigenen Touch. Unser Stil ist eigentlich ziemlich poppig geworden. Ich find es weitaus besser als früher.“

Von der Musik leben?

Anthony, der Band-Sänger ist zur Hälfte Brite, seine Mutter stammt aus England, da versteht es sich von selbst, das die Liedertexte in Englisch verfasst sind. „Wir und insbesondere ich haben uns musikalisch sicher weiterentwickelt. Noch vor drei Jahren haben wir halt probiert, was man so alles aus den Instrumenten raus-

holen kann, und wo man ganz arge Sachen machen kann, und was nicht geht, und wo es noch verdrehter gehen könnte. Und das legt sich dann halt mit der Zeit. Es gibt jetzt auch noch eine Menge anspruchsvoller Sachen, nur werden die heute eher minimal eingesetzt. Und dann entwickeln sich die Dinge, und es wird klarer, wie du die Sachen spielen willst und spielen kannst.“

Neben Gateway ist im Moment auch eine neue Band-Formation im Entstehen. „Ich versuche, so viel wie möglich zu machen. Ich spiele jetzt in zwei Gruppen. Die zweite Gruppe ist noch ziemlich frisch, erst drei oder vier Monate alt. Das sind auch zwei Musiker, die im WUK proben und die sich von ihren Bands getrennt haben.“ Die zwei Bands unterscheiden sich vorwiegend durch die Besetzung.

Auch in der neuen besteht der harte Kern aus drei Leuten: Schlagzeug, Bass, Gitarre. Ein Sänger wird noch gesucht und ebenso ein passender Name. „Aber es gibt da natürlich auch musikalisch einen Unterschied. Die neue Formation ist sicher wieder um einiges härter, es ist zwar kein Heavy Metal, aber die Musikrichtung ist ein wenig dreckiger und härter.“ Kontrastprogramm zur poppigen Linie.

Langsam beginnt sich das Statt-Beisl zu füllen. Die Musik scheint an Lautstärke zuzunehmen, und ein paar letzte Sonnenstrahlen finden den Weg durchs Fenster in den Raum. Flo führt mich in seinen Proberaum. Im Zentrum steht ein rotes Schlagzeug. Da setzt er sich hin und erklärt: „Mit

Musik Geld zu verdienen ist sicher schwierig. Davon einmal leben zu können erscheint mir ziemlich unwahrscheinlich. Wirklich abgesichert hab ich mich auch noch nicht. Jetzt mach ich einmal den Zivildienst fertig und dann schau ich weiter.“

Brandlegung

Sonntag, 28. März, etwa 04.30 Uhr (nach der Umstellung auf Sommerzeit; bei den Zeugnisaussagen musste immer nachgefragt werden, welche Zeit jetzt gemeint sei) brannte es wieder einmal im WUK. Der Eingangsbereich zum Statt-Beisl und zum SeniorInnen-Klo wurde verwüstet – Türen, Fußböden, Wände, Elektrik. Auch das gelbe „Überkopf“-Hinweisschild und ein Flugblatt-Ständer in der Eingangshalle wurden ruiniert.

Obwohl die vielen Schichten von Plakaten beim Stiegenaufgang ein gutes Brennmaterial abgeben – und obwohl das Haustor unverständlicherweise nicht versperrt war – glauben Polizei, Feuerwehr und die Verantwortlichen von WUK und Statt-Beisl nicht an einen Unfall oder einen zufälligen „Lausbubenstreich“ (zum Beispiel von frustrierten Fußballfans nach dem 0-9 gegen Spanien). Brandstiftung konnte zwar nicht eindeutig nachgewiesen werden – war es aber höchstwahrscheinlich.

Größerer Schaden wurde (Glück im Unglück) vermieden, weil zwei WUK-Musiker zufällig auf der Währinger Straße vorbei kamen, Qualm unter dem Haustor hervorkommen sahen, zum Brandherd eilten und die Feuerwehr alarmierten.

Als erste in Mitleidenschaft gezogen wurden eine Gruppe der Aktiven Senioren, die sich Montag Früh ein anderes Klo suchen musste, die Putzkräfte des WUK und die Gäste des Statt-Beisl, die den Eingang in der Stiege 2 benutzen mussten.

Der Vorfall führte zu ausführlichen Diskussionen im WUK-Forum über die Haussicherheit. (rb)

Dum-Dum-Science

Ostermayer & Pomassl im Rahmen der Serie „Kunstkultur & Schmerz“. Kultur & Politik am **Dienstag, 8. Juni, 19.30 Uhr**, im Museum. Eintritt frei.

Reden wir über die Resonanzen des menschlichen Körpers im Augenblick seiner Zerstörung. Reden wir über die Schwingungen des eindringenden Projektils: Es ist die Akustik, die tötet, nicht die Durchschlagkraft. Reden wir über Psychoakustik und ihre Anwendung sowohl im militärischen als auch im therapeutischen Bereich. Welche Frequenzen und Resonanzen attackieren gezielt welche inneren Or-

gane? Reden wir von den Posaunen von Jericho und ihre Einbindung in das breite Spektrum einer neuen sonic culture. Reden wir von Dum-Dum-Science, unserer Lehre von der Dekonstruktion durch Schall.

Es reden: *Fritz Ostermayer* (FM4-Radiomacher) und *Pomassl* (Klangforscher).

Es musizieren: Dum-Dum-Geschosse, allerlei Stör- und Heilfrequenzen sowie zerbrechliche und unzerbrechliche Resonanzkörper. Es dröhnt, wie es ist. Es ist, wie es dröhnt. Wenn keineR singt, dann ist es still. Wenn alles still, dann ist es tot ...

Flüchtlingsschicksale einst und heute

Über Ausstellung und Rahmenprogramm

von Margit Wolfsberger

Im Kosovo werden Menschen vertrieben, an den Grenzen zurückgeschickt, in Lager gesteckt, nach einer langen Odyssee landen sie mit einem Flugzeug in Schwechat und müssen hier zurechtkommen. Viele werden bleiben und ein neues Leben aufbauen, eines fernen Tages vielleicht wieder ihre alte Heimat besuchen.

Leo Glückselig könnte einer von ihnen sein. Sein Leben ist nach einem ebensolchen Muster verlaufen – und nun Gegenstand einer Ausstellung mit umfassendem Rahmenprogramm im WUK. Der Anlass könnte nicht aktueller sein.

Geboren wurde Leo Glückselig 1914 als Sohn eines jüdischen Kunsthändlers. Er studierte Architektur an der Wiener Kunstgewerbeschule, malte und zeichnete aber auch nebenbei. Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland än-

derte sich sein Leben drastisch. Er konnte als Jude sein Studium nicht mehr beenden. Seine Freundin Ita Goldberg, eine polnische Jüdin, musste Österreich 1938 verlassen. Ein erster Fluchtversuch mit dem Bruder, Friedrich Bergammer, scheiterte an der holländischen Grenze. Die Grenzbeamten schickten sie nach Deutschland zurück.

Während der Reichspogromnacht wurde Leo Glückselig mit seinem Vater und Bruder vorübergehend festgenommen. Die drei kamen in die zu einem Sammel-lager umfunktionierte Hauptschule Karajangasse, von wo aus Hunderte ins Konzentrationslager nach Dachau deportiert wurden. Die Familie Glückselig hat Glück. Die beiden Söhne erhielten eine Ausreisegenehmigung und kamen am Neujahrstag 1939 in New York an. Die Eltern folgten später nach.

Zurück in Europa blieb die Freundin von Leo Glückselig, die er trotz verzweifelter Bemühungen nicht nachholen konnte. Sie wurde mit ihrer Familie in ein Ghetto in die Nähe von Auschwitz transportiert, von wo sie jedoch mit ihrer Mutter fliehen konnte. Illegal überlebte Ita Goldberg in Budapest. Erst 1947 sah sich das Paar in New York wieder. Während des Kriegs meldete sich Leo Glückselig, der überzeugte Pazifist, zum Militärdienst und kämpfte in Europa als amerikanischer Soldat gegen die NationalsozialistInnen.

Nach dem Ende des Krieges und der Wiedervereinigung mit seiner Freundin blieben die Glückseligs in den USA, und Leo baute sich eine Existenz auf. Er arbeitete als erfolgreicher Grafiker in der Werbebranche. In der Freizeit entstan-

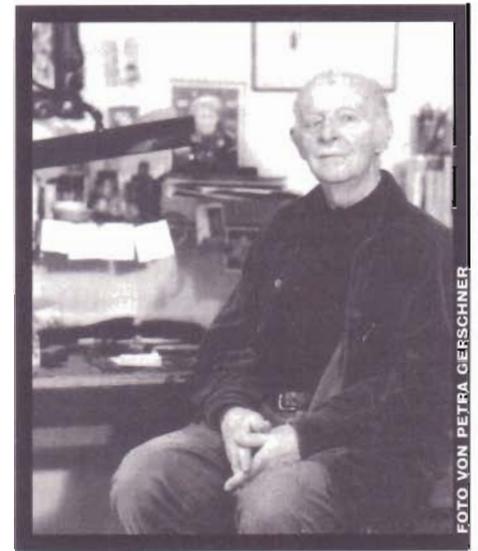


FOTO VON PETRA GERSCHNER

den daneben jene Skizzen mit Eindrücken aus seiner neuen Heimat und Erinnerungen an seine alte, die in der Ausstellung im Projektraum gezeigt werden.

Skizzen des Jahrhunderts ...

ist der Titel der Ausstellung mit Bildern von Leo Glückselig, die am 18. Mai eröffnet wird. Zu sehen sind dabei seine Zeichnungen mit Alltagsszenen aus New York und Washington Heights, dem Wohnviertel von Glückselig und vielen jüdischen EmigrantInnen. Porträts von Prominenten, die er in Sekundenschnelle skizziert, Akte, bissige Cartoons, in denen manchmal auch die Silhouette des Stephansdoms auftaucht. Insgesamt ermöglicht das Werk Glückseligs eine Bilderreise durch das Jahrhundert – kritisch werden Gesellschaft und Politik reflektiert und grafisch umgesetzt.

Die Werke Glückseligs wurden in New York bereits öfters gezeigt, in Europa sind sie jetzt erstmals zu sehen. Zur Zeit wird die Ausstellung in Salzburg gezeigt, anschließend übersiedelt sie nach Wien. Am 18. Mai findet um 19.00 Uhr die Vernissage im Beisein von Leo Glückselig statt. Am selben Tag, gibt es am Vormittag (um 11.30 Uhr) eine Pressekonferenz, bei der neben dem Künstler auch die beiden AusstellungsgestalterInnen – Petra Gerschner und Michael Backmund aus Deutschland – sowie Franziska Kaspar, die Projektverantwortliche, anwesend sein werden.

Zuerst sollte die Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse gezeigt werden, der Beirat lehnte sie allerdings ab, da die Ausstellungsflächen vor allem jungen, unbekanntem KünstlerInnen zur Verfü-

Flüchtlingsfest

Bereits zum 14. Mal findet das beliebte Flüchtlingsfest statt. Heuer am Samstag, dem 5. Juni, ab 17.00 Uhr, im Hof des WUK. Als Eintritt wird um eine freie Spende in Höhe von ATS 180,- (ca. 13,10 Euro) gebeten.

Die Eröffnung erfolgt durch Johanna Dohnal (Bundesministerin a.D.). Programmpunkte sind unter anderem:

- ▶ Feuerakrobatik-Show
- „Capoeira“ – brasilianischer Tanz
- ▶ Richard Weihs
- ▶ Christine Zurbrück
- ▶ Mosa Sisis
- ▶ Tum Tum Rythm
- ▶ Riesentombola
- ▶ türkisch-kurdische Spezialitäten vom Holzkohlengrill

gung stehen sollten. Bei 150 bis 200 Einreichungen für Ausstellungen pro Jahr ist es verständlich, dass auch gute Projekte abgelehnt werden müssen. Franziska hielt die Sache aber für unterstützungswürdig und vermittelte den Kontakt zum Projektraum. Sie verwaltet auch die Subvention der Stadt Wien für die Ausstellung und das Rahmenprogramm. Dabei kommt es zu einer Zusammenarbeit zwischen Kunsthalle Exnergasse, Projektraum, Veranstaltungsbüro, den AusstellungsmacherInnen in München, der Kampagne „Kein Mensch ist illegal“ und dem Picus-Verlag.

Franziska Kasper sieht das vielfältige Rahmenprogramm als sinnvolle Ergänzung zur Ausstellung. Hintergrundinformationen, die Vermittlung des soziokulturellen und politischen Kontexts, in dem die Kunstwerke entstehen, werden von den BesucherInnen immer stärker gewünscht. Für die Kunsthalle Exnergasse alleine wäre die Organisation all dessen kaum zu schaffen. Immerhin waren die Kosten des 1997 stattgefundenen Symposiums „Gegen-Rassismen“ ebenso hoch wie das gesamte Jahresbudget der Kunsthalle. Sie empfindet daher die Zusammenarbeit mit anderen WUK-Stellen als notwendig für ein solch vielfältiges Programm. Im Rahmen von Kultur & Politik (politische Veranstaltungen) organisiert Eva Brantner zwei Begleitveranstaltungen, eine Buchpräsentation sowie einen Filmabend.

Gottlob, kein Held und Heiliger!

Ein Wiener „Jew-Boy“ in New York – das ist der Titel eines Buches von Daniela Ellmauer und Albert Lichtblau, das am 20. Mai um 19.30 Uhr in den Museumsräumen mit einer Lesung und einem Video vorgestellt wird. Es erscheint im Picus-Verlag und schildert den Lebensweg von Leo Glückselig. Albert Lichtblau ist Assistent am Institut für Geschichte der Universität Salzburg und schon seit Jahren bemüht, die Spuren von vertriebenen jüdischen Flüchtlingen zu verfolgen – und mittels aufwendiger Interviews deren Lebensgeschichte zu dokumentieren. Daniela Ellmauer ist als Lehrbeauftragte ebenfalls am Institut für Geschichte in Salzburg tätig.

Leseproben aus dem Buch vermitteln den Witz aber auch den scharfen Blick, mit dem Leo Glückselig die Erlebnisse der Vergangenheit erinnert und kommentiert. Zum „American way of life“

meint er etwa: „Für uns war es ja auch völliger Wahnsinn und typisch amerikanisch, wenn eine Einladung zum Cocktail bedeutete, dass man am Sonntag über eine Stunde lang nach Long Island hinausfuhr, sich dort ansoff, nichts zu essen bekam außer Kartoffelchips, und dann wieder zurückfuhr. (...) Wir lernten schnell, dass man zu solchen Einladungen am besten schon satt hinkam und meist doppelt so viel Zeit im Auto wie bei den Gastgebern verbrachte. Wir änderten unser Leben nicht absichtlich, wir wehrten uns aber auch nicht gegen Veränderungen. Ob wir nun Englisch oder Deutsch sprechen sollten, war nie eine Frage, wir behielten einfach beide Sprachen.“

Ein Stammtisch in New York

Die Gelegenheit zum Deutschsprechen ergab sich im Freundeskreis unter den EmigrantInnen. Einer dieser informellen Treffpunkte ist Gegenstand eines Filmes, der ebenfalls im Rahmen von Kultur & Politik, und zwar am 10. Juni, gezeigt wird.

1997 drehte Yoash Tatari einen Dokumentarfilm über Leo Glückselig und sein Leben in New York. Yoash Tatari, der Regisseur des Films, ist selbst ein Emigrant aus dem Iran und lebt heute in Berlin und New York. Er begleitete Leo Glückselig mit der Kamera durch dessen Alltagsleben in Washington Heights. Fixer Bestandteil desselben ist seit 1943 der Oskar-Maria-Graf-Stammtisch.

Der bayerische Schriftsteller Oskar-Maria Graf gründete nach seiner Emigration 1943 einen regelmäßigen Treffpunkt für deutschsprachige EmigrantInnen. Das Motto des Stammtisches „Wir sind für alle und alles“ signalisierte eine Offenheit, die das Zusammentreffen von prominenten und unbekanntem Flüchtlingen, AkademikerInnen und ArbeiterInnen, Etablierten und Entwurzelten ermöglichte. Die „Sprachinsel“ war vor allem für SchriftstellerInnen und DichterInnen von besonderer Bedeutung. Graf weigerte sich Englisch zu lernen, der Stammtisch war eine notwendige Kommunikationsmöglichkeit.

Leo Glückselig kam durch seinen Bruder, den Lyriker Friedrich Bergammer,

Kids

Die „US-Marines“-Erzählung von Zora Bachmann im *Info-Intern* vom Februar hat andere inspiriert, uns Kinder- bzw. Schul-Erlebnisse zur Veröffentlichung zu erzählen:

Die Kinder des Schulkollektivs sollten vor einigen Monaten die Gelegenheit bekommen, sich mit dem Inneren eines Rettungsautos und den Aufgaben der SanitäterInnen vertraut zu machen. Eines Tages stand also so ein Blaulicht-Auto im WUK-Hof, die Türen offen, die Besatzung davor, die Kinder rundherum.

„Bitteschön“, sagte der Einsatzleiter zu den Kindern, „pass's auf, bevor ich mit dem Vortrag anfangen gleich eins: Wenn ihr etwas nicht versteht, also wenn ich zum Beispiel ein unbekanntes Fremdwort verwende, dann unterbrecht mich gleich und frage nach.“

Worauf sich ein kleiner Bub meldete und fragte: „Bitte, was ist ein Fremdwort?“

Eine ehemalige Alternativschülerin, inzwischen 16 geworden, sekkerte eines Abends ihren Vater raunzend:

„Ich hab Hunger, und es ist überhaupt nix zum Essen im Haus“.

„Wie dieses?“, wunderte sich der Vater, „Der Kühlschrank ist bummvoll, und im Tiefkühler ist auch noch was ...“.

„Das schon“, beharrte die Juniorin, „aber es ist kein Ketchup da!“

Ein Alternativschulvater, unter schütterem Haarwuchs und den immer größer werdenden blanken Stellen entlang der seitlichen Verlängerung der Stirn leidend, kommt vom Frisör und zeigt sich etwas bedrückt, dass nach der Schur der Mangel an Haarpracht noch offensichtlicher ist. Sein Sohn will ihn trösten: „Ich versteh eh nicht, warum du dir dauernd diese Ecken reinschneiden lässt!“

Zora selbst hat uns noch eine zweite interessante Variante für die Lokalisierung Österreichs geliefert. Auf ihre Auskunft, dass sie „from Austria“ sei, hat sie ein Lehrer aus dem Land, in dem es Butter und Käse aus der Spraydose gibt, gefragt: „Ist das dort, wo alle mit der Gondel fahren?“

zur Runde. Rückblickend meint er: „Wir waren da (...). Dort hat uns der Hitler nicht besiegt. Und das ist so wahnsinnig wichtig, dass wir hier wirklich imstande waren, das, was wir Heimat nennen, in irgendeiner Form zu erhalten.“ Jeden Mittwoch trifft sich eine kleine Runde noch heute in der Wohnung von Leo Glückseligs Schwägerin. Mittlerweile nehmen auch junge Leute am Stammtisch teil.

Bei der Filmvorführung am 10. Juni (um 19.30 Uhr in den Museumsräumen) ist zudem ein aktuelles Interview von Petra Gerschner und Michael Backmund mit Leo Glückselig über Emigration und Exil heute zu sehen. Wie überhaupt Leo Backmund die politische Auseinandersetzung mit der Zeit und ihren Problemen in zeichnerischer Form bis heute fortsetzt. Hier schließt sich der Kreis zur Gegenwart und zur letzten Veranstaltung im Rahmen des Projektes „Skizzen des Jahrhunderts“. Bei einer Podi-

umsdiskussion wird eine besonders „schmutzige“ Seite daraus thematisiert.

Kein Mensch ist illegal! ...

ist der Name einer Kampagne, die sich zum Ziel gesetzt hat, über die Situation von sogenannten „illegal“ in Österreich lebenden Menschen aufzuklären und sich für eine Verbesserung ihrer Lage einzusetzen. Ein Mosaikstück dieser Informationskampagne ist eine Podiumsdiskussion in der Kunsthalle Exnergasse am 9. Juni um 19.30 Uhr.

Am Podium werden Anny Knapp, die Obfrau der Asylkoordination Österreich, Christoph Parnreiter, Lektor an der Universität Wien (mit dem Schwerpunkt Migration) und Bukasa Di Tutu, Leiter des internationalen Zentrums für afrikanische Perspektiven sowie Minderheiten- und Wissenschaftssprecher von „Die Bunten“, sprechen.

In der anschließenden Diskussion soll das Konstrukt der Illegalität, das schon im Namen der Kampagne zum Ausdruck kommt, hinterfragt werden. ZAMA, eine Percussionsgruppe afrikanischer Jugendlicher aus Graz, liefert den musikalischen Rahmen zur Veranstaltung.

Bei so viel Aktivität bleibt nur noch zu wünschen, dass die Ausstellung und das Rahmenprogramm gebührenden Besuch erhalten. Zur besseren Orientierung hier noch einmal alle Termine:

- 18.5. Pressekonferenz um 11.30 Uhr und Ausstellungseröffnung im Projektraum um 19.00 Uhr
- 20.5. Buchpräsentation in den Museumsräumen um 19.30 Uhr
- 9.6. Podiumsdiskussion in den Museumsräumen um 19.30 Uhr
- 10.6. Filmabend in den Museumsräumen um 19.30 Uhr

Gruppen-Informationen

In der Image-Umfrage, die im letzten Herbst durchgeführt wurde, ist wieder einmal deutlich sichtbar geworden, dass das soziokulturelle Zentrum mit den Bereichen, Gruppen und HausnutzerInnen als wesentliches Standbein des WUK von der Öffentlichkeit viel zu wenig wahrgenommen wird. Fragt frau/man nach dem Warum, wird deutlich, dass die meisten WUK-lerInnen selbst nicht so genau wissen, wen und was es hier alles gibt.

In unserem Zusammenleben im Haus wird die „Einholung“ von Informationen (aus der Dienststellensicht) bzw. das „Zutragen“ von Informationen (aus der Sicht der Hausgruppen) bis dato etwas stiefmütterlich behandelt. Obwohl besonders die im Informationsbüro arbeitenden Menschen ständig damit konfrontiert sind, über die verschiedensten Hausaktivitäten und -gruppen genaue Auskünfte erteilen zu müssen, ist nicht geklärt, wie sie an diese Informationen herankommen. Es gibt zwar „Berichtswesen“ aus den Bereichen mittels Plenumsprotokollen, jedoch keine Regelung über Berichte von Gruppen und Einzelpersonen. Auf dieser Ebene ist es eher dem Zufall

überlassen, ob derartige Informationen das Info-Büro und das Büro für Öffentlichkeitsarbeit erreichen oder nicht.

Die Dienststelle *Info & Service* hat sich daher die Aufgabe gestellt, diesen Informationsfluss zu beleben und dabei den Gruppen den Aufwand der Informationsweitergabe weitgehend abzunehmen. Wir beabsichtigen, in einem Zeitraum von etwa zwei Monaten (Mai/Juni 1999) mit sämtlichen Hausgruppen Interviews von jeweils etwa einer Stunde durchzuführen. In den Interviews sollen die Gruppen kompakt über ihre Ziele, Aufgaben, Struktur, konkrete Arbeit, Zukunftsperspektiven etc. befragt werden. Aufgezeichnet werden die Antworten von den BefragtenInnen. Sowohl im WUK-Forum als auch in den Bereichsplena soll noch genauer über die Form der Interviews und die sich stellenden Fragen gesprochen werden.

„Was hab' ich davon?“ wird wohl eine häufig gestellte Frage sein. Das Schöne an dem Projekt ist, dass alle etwas davon haben.

➤ *Info & Service*, die das Konzeptpapier verfasst haben, um einen Arbeitsauftrag zu erhalten, werden im Infor-

mationsbüro genauere und richtigere Auskünfte über Hausgruppen geben können.

➤ Vorstand und Generalsekretärin können in der Außendarstellung auch dieses Standbein des Leitbilds qualifiziert präsentieren.

➤ WUK-Forum und Bereiche erhalten einen Überblick über die im Haus, aber auch in den jeweiligen Bereichen tätigen Gruppen, deren Zielsetzungen und eventuellen Probleme.

➤ Die Gruppen selbst können die Interviews zur Selbstreflexion nutzen und bekommen mit den öffentlichkeitsrelevanten Informationen von *Info & Service* ihre Homepage eingerichtet bzw. Updates erstellt und verlinkt.

Weiters werden die neuen Informationen bei einer baldigen Neuauflage des Folders von der Dienststelle für Öffentlichkeitsarbeit übernommen – die ÖPI bittet bereits jetzt jene Gruppen, die schon über E-mail und/oder Homepage verfügen, die Adressen an sie weiterzuleiten.

Bescheid zu wissen, über das, was im Haus so alles passiert, wer hier ein und ausgeht, was wer tut, stärkt unser aller Bewusstsein und damit die Identität zu einem gemeinsamen WUK!

Inge Holzzapfel, Heike Keusch

Bauen und Renovieren bis Haussicherheit und Müll

Empfehlung des WUK-Forums an den Vorstand

Am 6.4. beschloss das WUK-Forum, dem Vorstand zu empfehlen, die folgenden Regeln zu beschließen:

1.) Bauliche Veränderungen

Der Zustimmung des Baubüros bedürfen

Alle Veränderungen an der Bausubstanz. Dies sind im Besonderen: Arbeiten an Wänden, Böden, Installationen (Elektro-, Wasser- und Heizungsinstallationen).

Alle Veränderungen außerhalb der Gruppen- bzw. Bereichs-Räume.

Konstruktive Einbauten in den Gruppen- bzw. Bereichs-Räumen (alles, was die Statik betrifft, wie Podeste und Zwischendecken).

Alle Umbauten in Gruppenräumen bedürfen der Zustimmung des zuständigen Bereichs-Plenums.

Informationspflicht gegenüber dem Baubüro besteht bei Installationen, die eine nähere Kenntnis der baulichen Gegebenheiten erfordern (z.B. Telefonleitungen).

Die Gruppen und Bereiche haften dem Verein WUK für Schäden (auch Folgeschäden), die durch nicht mit dem Baubüro abgesprochene Arbeiten entstehen.

2.) Aufträge über das Baubüro

Bauarbeiten in Gruppen- und Bereichs-Räumen können bei entsprechender Vereinbarung über das Baubüro abgewickelt werden.

Dabei wird gemeinsam ein verbindlicher Zeitplan erstellt. Das Baubüro gibt dann die Aufträge an das Jugendprojekt oder Firmen und überwacht die Bauabwicklung.

Auftragserteilungen erfolgen schriftlich und beinhalten alle technischen, organisatorischen und finanziellen Vereinbarungen.

Verrechnungen erfolgen in der Regel direkt zwischen den Firmen und den

Gruppen bzw. Bereichen (Preisermäßigungen über WUK-Kundenummern).

3.) Inventar

Informationspflicht gegenüber dem Baubüro und dem Bereichs-Plenum besteht bei Austausch oder Ersatz der Infrastruktur des WUK (Ventilatoren,

Waschbecken, Beleuchtungskörper etc.). Im Zweifelsfalls ist das Baubüro zu fragen, ob sich ein Gegenstand im Eigentum des WUK befindet.

Nicht mehr benötigte (z.B. ausgetauschte) Gegenstände, die sich im Eigentum des WUK befinden, sind dem Baubüro zu übergeben.

Den Gruppen wird empfohlen, Inventarlisten der in ihren Räumen befindlichen Gegenstände ihrem Bereichs-Plenum zu übergeben.

4.) Kontaktpersonen

Ansprechpersonen für das Baubüro sind:

Für Gruppen-Räume die von den Gruppen dem Bereich nominierten Gruppen-Verantwortlichen. Wenn diese Kommunikation nicht funktioniert, wendet sich das Baubüro an die Bereichsverantwortlichen.

Für Bereichs-Räume die Delegierten der Bereiche zum WUK-Forum bzw. die von

Internationale Fahrradtour

Zum 9. Mal wird eine internationale Fahrradtour – die *Ecotopia-Biketour* – quer durch Europa durchgeführt. Sie startet am 8.6. in Amsterdam und führt über Deutschland, Tschechien, Österreich, Slowenien, Kroatien und Ungarn nach Rumänien, wo sie nach ca. 3.000 km und 55 Tagen am 2.8. endet.

Die Tour soll neben dem (auch sehr wichtigen) Zweck, gemeinsam zu strampeln und viel Spaß zu haben, auch eine politische Botschaft transportieren. Das Motto lautet „Two Wheels Is More Than Four“; die Hauptthemen sind Radwege, umweltfreundlicher Stadtverkehr, Atomkraft, internationale Solidarität. Während der Tour sind unter anderem ein Besuch des Temelin-Widerstandscamps und die Teilnahme an einer Aktion gegen das slowenisch-kroatische Kernkraftwerk Krsko geplant. Von 11. bis 16. Juli wird sie in Österreich sein.

Das Programm in Wien: Ankunft am späten Nachmittag des 12. Juli, mit einer Fahrraddemo verbunden, um auf die schlechte Anbindung des transdanubischen Radwegenetzes hinzuweisen. Endpunkt der Demo ist das WUK. Am Abend sollen Interviews

von Biketour-TeilnehmerInnen über Orange 94.0 gesendet werden.

Am 12. Juli wird es im WUK eine Pressekonferenz und anschließend eine Informationsveranstaltung und Workshops zum Thema „Verkehrspolitik in der Ostregion Österreichs“ geben.

Nähere Informationen im Umweltbüro im WUK, Telefon 402 69 55 (Donnerstag von 10.00 bis 13.00 Uhr), e-mail: biketour@wuk.at oder bei Bernhard Baumann und Karl Brandner, 402 39 27

Biketour-Homepage: <http://come.to/biketour>

Blackbox-UserInnen: Konferenz „Anarchy/Biketour“

Ecotopia ist das jährliche Sommercamp des Europäischen Umweltschutznetzwerks EYFA (European Youth Forest Action), heuer vom 1. bis 17. August in Rumänien, nahe der Stadt Temesvar. Es bietet eine ausgezeichnete Plattform zum Erfahrungsaustausch. Diesjähriges Highlight ist der Bau eines Strohballenhauses, in das nach Fertigstellung eine ökologisch orientierte Gemeinschaft einziehen soll.

den Bereichen speziell für diese Aufgabe dem Baubüro nominierten Personen.

Die Gruppen müssen dem Informationsbüro mindestens einmal jährlich eine Liste mit ihren Gruppenmitgliedern übergeben.

4.) Schadensmeldungen

Alle Schäden sind sofort dem Baubüro oder dem Informationsbüro sowie dem Bereich bekanntzugeben.

Dabei sind Ort, Zeit, Umfang und Hergang des Schadens sowie eine Kontaktperson für die weitere Klärung anzugeben.

5.) Schadensbehebung

Das Baubüro nimmt mit den Verantwortlichen Kontakt auf, um über die Modalitäten der Schadensbehebung eine Vereinbarung zu erzielen.

Kommt keine Einigkeit zustande, leitet das Baubüro alle Maßnahmen in die Wege, die für die Erhaltung der Bausubstanz und die Haussicherheit erforderlich sind.

6.) Bezahlung von Schäden

Grundsätzlich sind für Schäden die VerursacherInnen verantwortlich.

Sind die VerursacherInnen nicht eruerbar, so liegt die Verantwortung

bei Gruppen-Räumen bei der Gruppe,
bei Bereichs-Räumen beim Bereich,
bei öffentlichen Räumen (z.B. Stiegenhäusern und Gängen) beim Verein WUK.

Es wird empfohlen, im Anlassfall zu prüfen, ob Schäden durch private Hausversicherungen der VerursacherInnen gedeckt sind.

Durch die Hausversicherung des WUK sind polizeilich angezeigte Schäden durch Einbruch und Einbruchsdiebstahl sowie Folgeschäden durch technische Gebrechen der Hausinfrastruktur (z.B. Wasserschäden) gedeckt. Die Versicherungsbedingungen liegen im Vereinssekretariat auf.

Gibt es zwischen Baubüro und Gruppe keine Einigung über die Bezahlung von Schäden, so übernimmt das zuständige Bereichs-Plenum die Funktion des Vermittlers.

Schäden, die durch die Alterung bzw. Materialermüdung der Bausubstanz entstehen (z.B. an Fenstern und Türen), fallen in die Verantwortung des Vereins WUK

7.) Schlüssel

Alle Türen im Haus müssen mit System-Schlössern versehen sein.

Die Vergabe von Schlüsseln erfolgt entsprechend den Beschlüssen der GV, des Vorstands und des WUK-Forums.

Verantwortlich für die Schlüsselausgabe ist das Informationsbüro.

Die Gruppen und Bereiche müssen eine Liste mit allen Schlüssel-InhaberInnen führen und mindestens einmal jährlich dem Informationsbüro übergeben.

Die Gruppen sind dafür verantwortlich, dass Ausscheidende ihre Schlüssel abgeben.

8.) Haussicherheit

Räume dürfen nur im Sinne ihrer Widmung genutzt werden.

Gänge und Stiegenhäuser sind Fluchtwege. Daher ist dort das Abstellen bzw. Lagern von Gegenständen nicht erlaubt.

Öffentliche Veranstaltungen dürfen nur in den dafür gewidmeten Räumen

und nur gemäß den Kollaudierungen stattfinden.

Gruppen- und Bereichs-Räume sind, wenn sie nicht genutzt werden, stets versperrt zu halten.

Alle Haustore müssen ab 22.00 Uhr versperrt sein.

9.) Müll

Die HausnutzerInnen und Gruppen sind verpflichtet, ihren Sperr- und Sondermüll selbst zu entsorgen.

Alle Kühlschränke sind dem Baubüro zu melden.

PACS – Angriff auf die Kleinfamilie

Vortrag und Diskussion mit Nadja Lorenz. Kultur & Politik am Montag, 7. Juni, 1930 Uhr, im Museum. Eintritt frei.

Der sogenannte „zivile Solidaritätspakt“ PACS, ein Gesetzesantrag, an dem sich derzeit in Frankreich die Geister (aller Couleurs) scheiden, soll zum Anlass genommen werden, auch in Österreich wieder einmal eine ernst zu nehmende Diskussion darüber anzuregen, ob das relativ starre Festhalten auch in Form gesetzlicher Regelungen am Modell der bürgerlichen Kleinfamilie noch zeitgemäß ist bzw. ob diese Modellvorstellung nicht schon längst von der Wirklichkeit un-

terschiedlichster Lebensformen überholt worden ist.

Gibt es hier Handlungsbedarf seitens des Parlaments? Ist staatliches Eingreifen zur Regelung und Unterstützung anderer Lebensformen notwendig bzw. gewünscht?

Nadja Lorenz ist Rechtsanwältin in Wien. Besondere Schwerpunkte in ihrer beruflichen Tätigkeit sind Gewalt in der Familie und sexueller Missbrauch von Kindern. Sie setzt sich seit vielen Jahren mit feministischen Themen auseinander. Juristische Beratung unter anderem in Frauen- und Familienberatungs-Einrichtungen.

Schnittstellen des Realen

Vortrag von Dr. Silvia Eiblmayr im Rahmen des Themenschwerpunkts „Kunstfaktor Schmerz“. Kultur & Politik am Freitag, dem 25. Juni, um 19.30 Uhr, in der Kunsthalle Exnergasse. Eintritt frei.

Die Selbstverletzung, die Wunde, sind inszenatorische Elemente der bildenden Kunst der modernen Kunst, deren Logik jener Radikalisierung folgt, die das Blickregime der Moderne bestimmt. Die Geschichte der Körperrepräsentationen ist daher nicht zu trennen von der Geschichte

des Wandels der visuellen Wahrnehmung. Der vor dem Publikum gesetzte Schnitt in die Haut fungiert als Schnittstelle, die das Reale eines gewaltsamen Symbolsystems einzuholen versucht.

Dr. Silvia Eiblmayr ist Kunsthistorikerin und Leiterin der Galerie des Landes Tirol im Taxispalais, Innsbruck; sie ist Autorin des Buchs „Die Frau als Bild – der weibliche Körper in der Kunst des 20. Jahrhunderts“ (Reimer-Verlag, Berlin 1993, 2. Auflage 1997).



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Sabine Sonnenschein

von Claudia Gerhartl

Das WUK als Veranstaltungsort kennt die Performerin schon seit 10 Jahren, seit 1992 kennt sie es genauer: Ihr erstes Stück hatte hier Premiere. „Das WUK war für mich als Tänzerin der einzige Ort in Wien, wo es leicht war aufzutreten.“, erzählt Sabine, die sich bald darauf um einen Proberaum bewarb, wo sie bis 1996 Gaststatus hatte. Seither ist sie fixes und engagiertes Mitglied des Tanz-Theater-Bewegungs-Bereichs. Ihren Zugang zum WUK definiert sie folgendermaßen: „Veranstaltungsort – Haus, wo ich auftreten kann – Haus, wo ich proben kann – danach erst hab ich mich für die anderen Dinge im Haus interessiert.“ Was sie entdeckt hat, hat ihr gefallen, denn: „Ich möchte nirgendwo anders arbeiten.“

Die Verbindung zu anderen Initiativen und Kunstformen ist für Sabine eine unschätzbare Bereicherung. Sie hat hier Menschen kennengelernt, mit denen sie nun gemeinsam arbeitet, was für sie aber das Haus ebenso attraktiv macht wie die Vielfaltigkeit ist die Toleranz, mit der die Menschen einander begegnen. „Du kannst hier anders sein, verrückter, die Normen sind hier verschoben und ich empfinde das als große Freiheit.“, schwärmt sie von den Vorzügen des Hauses.

Sabines gesamte Tanzkarriere ist mit dem WUK eng verbunden, und aufgrund der finanziellen Situation der KünstlerInnen in Österreich wäre es ihr gar nicht möglich, anderswo einen Proberaum zu mieten.

Schon als Kind begann Sabine zu tanzen, sie startete ihre Ausbildung bei einer Balletttänzerin, was ihr heute von großem Nutzen ist. Während der Zeit, als sie die Oberstufe des Gymnasiums besuchte, legte sie eine künstlerische Pause ein. Über das Studium der Theaterwissenschaften kam sie wieder zum Tanz zurück. „Ich hab mir viel angesehen und am besten gefiel mir der Tanz. Daraufhin hab ich auch selbst wieder begonnen.“ erzählt sie und ist überzeugt, dass sie das Richtige getan hat: „Mir ist es sofort in jeder Hinsicht besser gegangen, vor allem körperlich.“ Damit war für Sabine klar: „Ich muss das machen.“ Dabei stand eine Karriere als Tänzerin gar nicht sosehr im Vordergrund, es war vielmehr die Freude an der Bewegung. Sie begann mit Workshops und Kursen, es folgte die erste Aufführung, die großen Spaß machte und beim Publikum gut ankam, bald darauf widmete sie sich ganz dem Tanz und absolvierte eine professionelle Ausbildung in Wien und New York. Kurz darauf produzierte sie auch selbst und erhielt dafür Subventionen, was ihrer Meinung nach damals leichter war als heute.

„Der Tanz ist mein Ding, ich mache auf alle Fälle weiter.“, sagt Sabine, obwohl sie, wie die meisten KünstlerInnen, nicht davon leben kann. Keinesfalls möchte sie sich abhängig von Subventionen und somit vom Staat machen, deshalb arbeitet sie als Modell für Bewegungsstudien an der Akademie für Angewandte Kunst und an der künstlerischen Volkshochschule in der

Lazarettgasse. Es war ihr möglich, auch hier ihre Qualitäten als Tänzerin einzubringen, und sie arbeitet unter Bedingungen, mit denen sie nicht nur zufrieden ist, sondern von denen sie auch profitiert.

Da mit dieser Tätigkeit ein bescheidener Lebensunterhalt gewährleistet ist, ist es ihr möglich, ihre Energie in „Sonnenschein productions“ zu stecken. Ihre Tanzkunst definiert sie als formal, in Richtung bildende Kunst. Eine klare Richtung wählt sie bewusst nicht, viel eher möchte sie inspirierend wirken. Mit aufgezwungenen Formen kann sie nichts anfangen, so ging es auch in einem ihrer Stücke um Freiheit, Beugung und Raum. In ihrem nach eigener Aussage wichtigstem Stück „ex eo“ beschäftigte sie sich mit räumlicher Einschränkung und Grenzen, im letzten Stück setzte sie sich mit Schweben und Fallen auseinander.

Sabines Ziel: „Ich möchte anspruchsvolle Kunst machen. Ich bin noch auf der Suche und möchte es mir dabei nicht leicht machen. Mit ‚ex eo‘ dachte ich, ich wäre am Ziel. Das Stück war ein großer Erfolg und ich bin körperlich an meine Grenzen gegangen. Ich dachte auch, ich hätte es finanziell geschafft, das war leider ein Irrtum und heute glaube ich auch nicht mehr, dass man/frau so locker von der Kunst leben kann. Mittlerweile habe ich mich damit abgefunden und mache meine Kunst. Das ist es, worum es mir letztendlich geht.“

Dazu wünsche ich weiterhin viel Erfolg!

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

BEREICHE

Do, 3.6./16.00 Uhr: **Fest im Kulturdschungel**. Info-Stände, Flohmärkte, Kinder-, SeniorInnen-Programm, Tanz, Theater, Bewegung, Musik, Disco, Tombola (siehe Seite 5)

Sa, 5.6./17.00 Uhr: **Flüchtlingsfest** (siehe Seite 15)

Fr, 11.6. **Veranstaltung des Wiener Seniorenzentrums** anlässlich der Bezirksfestwochen. Das Programm bitten wir beim WSZ unter **Telefon 408 56 92** zu erfragen (Mo bis Fr von 09.00 bis 12.00 Uhr)
So, 15.8. bis Sa, 28.8.: **AKN-Sommerlager** (siehe Seite 11)

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter **401 21-20**.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **Interkultureller Bereich (INT)** am letzten Montag/Monat, 20.00 Uhr
- **Kinder- und Jugend-Bereich (KJB)** am letzten Montag/Monat, 19.30 Uhr
- **Malerei-Bereich (MAL)** am letzten Mittwoch/Monat, 18.00 Uhr
- **Musik-Bereich (MUS)** am 1. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- **Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB)** am 3. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- **Tanz-Theater-Bewegungs-B. (TTB)** am 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr
- **Werkstätten-Bereich (WSB)** am 1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr

KULTUR & POLITIK

Mo, 17.5./19.30 Uhr, Museum: **Experiment Schule?** (siehe Seite 7)

Di, 18.5./19.30 Uhr, Museum: **Der tätowierte Mensch** (siehe Seite 7)

Mi, 19.5./19.30 Uhr, Museum: **Zorn und Zärtlichkeit – oder: Auf des Messers Schneide** (siehe Seite 6)

Do, 20.5./19.30 Uhr, Museum: **Leo Glückselig – Gottlob, kein Held!** Buchpräsentation

Do, 10.6./19.30 Uhr, Museum: **Glückselig – ein Stammtisch in New York**. Film

KINDER-KULTUR

Bis Mi, 12.5., Museum: **Kinderoper „Papageno“**. Die Zauberflöte als Opernwerkstatt. Werktags 08.30 und 10.30 Uhr, Samstag 08.30 Uhr, Sonntag Matinee um 11.00 Uhr. Zusatztermine auf Wunsch

THEATER

Do, 20.5. bis So, 30.5./20.00 Uhr, Gr.Saal: **Russenhuhn**. Nach „Die Troerinnen“ von Euripides

MUSIK

Di, 11.5./20.00 Uhr, Gr.Saal: **Metamkine**. Jerome Noetinger, Christophe Auger, Xavier Querel
Do, 13.5./20.00 Uhr, Gr.Saal: **Musique Concrete**

KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Sa 14.00-22.00, So 12.00-20.00 Uhr
Bis 29.5.: **Among Others 3 (a03) – intermediale Dialoge**. 16 Kunstschaffende aus den Bereichen bildende/visuelle Kunst und Musik/Klang werden 4 Wochen intermedial kommunizieren. Im Vordergrund steht das Experiment, die künstlerische Produktion als interaktiver und kommunikativer Prozess. Der Raum steht dem Publikum offen, es kann also in den „Entstehungsprozess von Kunst“ eingebunden werden und ihn mitverfolgen (siehe auch WUK-Musik am 11.5. und 13.5.)

Mi, 9.6./20.00 Uhr: **Flucht, Exil und Emigration**. Podiumsdiskussion

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-14.00 Uhr

Mi, 5.5. bis Sa, 29.5.: **Maria Haas (A) und Sylvia Kranawetvogl (A/AUS)**. Beide Künstlerinnen beschäftigen sich mit der Wirkung von Dingen auf unsere Wahrnehmung und Befindlichkeit. Haas in Form inszenierter Selbstdarstellungen,

für die sie sich in eine konstruierte Raumhülle begibt. Kranawetvogl in der Auseinandersetzung mit den Menschenbildern, die die Modewelt kreiert.
Mi, 2.6. bis Mo, 7.6.: **Abstrakt II – Kilian Breier (D)**. In seinen Arbeiten richtet sich der Professor der Hochschule für bildende Künste in Hamburg gegen die herkömmliche, abbildhafte Fotografie. Seine Bilder entstehen in der Dunkelkammer, wobei ihn vor allem die Veränderlichkeit des Materials im zeitlichen Kontext interessiert.

PROJEKTRAUM

Di-Fr 15.00-20.00, Sa,So 12.00-18.00 Uhr

Di, 18.5. bis Fr, 11.6.: **Skizzen des Jahrhunderts – Leo Glückselig, ein Wiener Emigrant aus New York**. Ausstellung

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09.00-13.30 und 14.30-22.00, Sa,So,Fei 14.00-17.30 und 18.30-22.00
Bild des Monats Mai: **Margarethe Haberl**

Ohne Titel 1998
(Fotogalerie Wien)

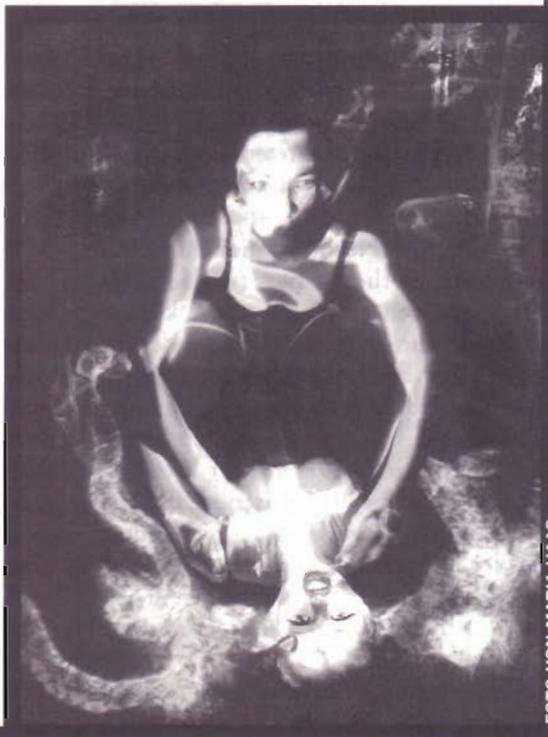


FOTO VON MARIA HAAS

WUK-Forum am 1.3. und 6.4.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Am 1. März waren fast alle da, es fehlte nur der Werkstätten-Bereich. Begonnen wurde mit Berichten aus den Bereichen.

Der **KJB** berichtete, dass er nach langen Diskussionen nunmehr eine Bereichsordnung beschlossen hat; weiters über die Veranstaltungen „Görls Culture“ und „Macht und Gehorsam“, an denen KJB-Gruppen wesentlich beteiligt waren.

Der **MAL** berichtete über die Diskussionen über eine Bereichsordnung und Konflikte in den Ateliers bzw. das Gastatelier. Die Frage der Erneuerung der Fahne über der Stiege 3 (der Vorstand wollte „WUK“ drauf stehen haben; das *Info-Intern* berichtete) wurde diskutiert. Der Vorstand versprach, über einen Zuschuss aus dem Vernetzungstopf neuerlich zu beraten.

Der **TTB** berichtete über die Beteiligung von TTB-Gruppen am Tanzhaus und Gespräche über Subventionen.

Der **INT** berichtete über Diskussionen über eine/n BereichskoordinatorIn sowie ein Musikinstrumente-Projekt.

Der **SIB** berichtete über die bevorstehende Aufnahme neuer Gruppen sowie über Diskussionen über das WUK-Image und damit zusammenhängende strategische Fragen.

INT und SIB berichteten über aus ihrer Sicht offene Fragen aus der (fast 2 Jahre zurückliegenden) Abspaltung des INT vom SIB. Nachdem die Raum-Frage schon vorher einer (vorläufigen) Klärung zugeführt worden war, konnte nun auch die Frage der Teilung der Finanzen einvernehmlich geklärt werden: der SIB wird dem INT den von neutralen GutachterInnen festgestellten Betrag auf das Konto des Vereins für Interkulturelle Projekte überweisen. Offen ist nun noch die Frage der Initiativenräume, wo der INT ebenso auf einer „Teilung“ beharrt wie der SIB diese ablehnt. An beide Bereiche wurde appelliert, Gespräche darüber zu führen.

Der **Vorstand** berichtete von seiner Klausur, die sich mit den Ergebnissen der

Image-Umfrage beschäftigte sowie damit, dass der „soziokulturelle“ Teil des Hauses öffentlich wenig wahrgenommen wird. Dabei wies er neuerlich auf die Notwendigkeit von Gruppenberichten hin, um gegenüber SubventionsgeberInnen und anderen besser auftreten zu können.

Weitere Vorstands-Themen: Die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, die Notwendigkeit der Überarbeitung der Hausordnung, der Wiener Appell zum Fall Öcalan und die Aktivitäten von „Agenda 21“ im 9. Bezirk. Zu den geplanten WUK-Sendungen auf Orange 94,0 lud der Vorstand zur Hauskonferenz am 24.3. ein.

Eine längere Diskussion gab es über das **Kulturdschungel-Fest am 3.6.** – sowohl über den ungünstigen Termin als auch die mangelnde Begeisterung mancher, aktiv daran teilzunehmen.

April

Am 6. April waren alle 7 Bereiche und die Generalsekretärin anwesend, auch der Vorstand war vertreten.

Eingangs berichtete Barbara Bastirsch über den **Brand** im Eingangsbereich des Statt-Beisl bzw. Senioren-WC, daran schloss sich eine Diskussion über die **Haussicherheit** an, in der auch konkrete Vorschläge gemacht wurden. Weitere Punkte im Gespräch mit der GS waren die fälligen Mitgliedsbeiträge, die ISO-Zertifizierung und die Subventionen der Gemeinde (auch für die AMS-Projekte).

Das Papier **„Bauen und Renovieren, Schadensfälle, Nutzung von Gruppenräumen, Schlüssel, Haussicherheit, Müll“**, über das viele Monate lang beraten wurde, wurde als Empfehlung an den Vorstand beschlossen (siehe Seite 18). Anschließend wurde über Möglichkeiten beraten, das **Parken im Hof** wieder stärker zu unterbinden.

In der Debatte über **WUK-Sendungen auf Orange 94,0** kristallisierte sich die Anregung heraus, eher kein so großes Kollektiv zu bestellen und mit weniger Geld und engagierten Leuten möglichst bald mit dem Senden zu beginnen.

Kurze Punkte waren das **„Schaufenster WUK“**, das **Kulturdschungel-Fest** und eine Einladung an **Asier Solana (YEP)**.

Von den Berichten aus den Bereichen ist vor allem erwähnenswert, dass es weitere informelle Gespräche zwischen Leuten **aus dem INT und dem SIB** über strittige Fragen gab, die auf Annäherungen hoffen lassen.

Weiters gab es – nach einem Bericht aus dem INT über ein Musikinstrumente-Projekt – einen ausführlichen Disput über den **Vernetzungstopf** des Vorstands. Der Vorstand hatte nämlich einen entsprechenden Antrag des INT abgelehnt, weil es sich nur um Produktionskosten für das Projekt eines einzigen Künstlers handelt. Der INT wollte diese Entscheidung nicht akzeptieren und verwies auf andere Beispiele, alle anderen Bereiche schlossen sich jedoch der Meinung des Vorstands an.

Wie wir hier so ruhig sitzen und über (relative) Kinkerlitzchen reden können, während im **Kosovo** Menschen sterben und vertrieben werden, fragte sich das WUK-Forum. Und ob es nicht auch die Aufgabe des WUK sei ... und warum wir so hilflos sind. Am Ende dieses ernsten Teils der Sitzung stand der Wunsch, sehr schnell eine politische Veranstaltung zum Thema Kosovo/Serbien zu machen, in der auch persönliche Betroffenheiten zur Sprache kommen können.

Es gab dann eine ausführlich Information über **Agenda 21**, eine Aktion, die noch bis März 2000 im 9. Bezirk laufen soll. Die Bitte an die Gruppen und Bereiche, sich an den Arbeitskreisen zu beteiligen, wurde wiederholt. Im Herbst soll es größere öffentliche Aktivitäten der Agenda 21 geben.

Letztlich berichtete der Vorstand, unter anderem über die **Kooptierung von Johannes Benker**, die vom WUK-Forum begrüßt wurde, über die Vorbereitungen der **Sozialmesse** im Herbst und über die Möglichkeiten des **Flo-Kuba-Projekts** für die Bereiche und Gruppen.

WUK-ANLAUFSTELLEN

VORSTAND

Hans Lindner (Obmann)
Ulli Fuchs (Obfrau-Stellv.)
Inge Holzapfel (Kassierin)
Walter Berger (Kassier-Stellv.)
Sintayehu Tsehay (Schriftf.)
401 21-25, Fax 403 27 37
vorstand@wuk.at

DIENSTSTELLEN

e-mails an Vorstandsmitgliedern
und WUK-Angestellte:
vorname.familienname@wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,
Susanna Rade, Andreas Schmid
401 21-20, Fax 403 27 37
allgemeiner WUK-Account:
info@wuk.at

Mo-Fr 09.00-13.30 und
14.30-22.00. Sa, So, Fei
14.00-17.30 und 18.30-22.00

Generalsekretariat

Barbara Bastirsch 401 21-27
generalsekretariat@wuk.at
Mo-Do 12.00-16.00

Buchhaltung

Karl Grünböck, Sonja Ulbl
401 21-21, Fax 408 42 51

Lohnverrechnung/Kassa

Klara Mündl-Kiss 401 21-29
Mo-Fr 09.00-12.30

EDV-Betreuung

Gerhard Pinter 401 21-59
edv@wuk.at

Mo-Mi 09.00-13.00

Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Silvia Fäßler
401 21-41, -42, Fax 408 08 02
kunsthalle.exnergasse@wuk.at
Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00

ÖPI Presse/International

Sabine Schebrak, Sandra Dietrich,
Martina Dietrich 401 21-35, -36, -34
Fax 408 42 51, pr@wuk.at

Mo-Fr 11.00-17.00

Politische Veranstaltungen

Eva Brantner 401 21-55
va.politik@wuk.at

Veranstaltungsbüro

Vincent Abbrederis 401 21-32,
Sekretariat -31, Fax 405 49 44
Mo-Fr 09.00-17.00.

pr -44, Technik -33, Musik -53,
Theater -50, Kinderkultur -49,
va.sekretariat@wuk.at

WUK-Kasse

401 21-70, va.kasse@wuk.at
Mo-Fr 14.00-18.00

Vereinssekretariat

Heike Keusch, Wolfgang
Mühlberger
401 21-30, Fax 408 42 51
vereinssekretariat@wuk.at
Mo-Do 11.00-16.00

WUK-Büro/Bau

Peter Zitko 401 21-23
Mo 13.00-16.00, Di 10.00-14.00
Do 10.00-15.00

WUK-Büro/Schlüssel

Susanna Rade 401 21-24
Di 11.00-14.00

VOT Verantst-Org-u.-Technik

1150 Geibelgasse 14-16
895 32 49

OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik
401 21-60

Mo, Di, Mi 15.00-19.00

Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78

Di-Fr 14.00-19.00,

Sa 10.00-14.00

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg

320 86 93, 545 59 29

Di 18.00-19.00

Initiativenräume

Michael Krammer 409 64 67

Mo 18.00-18.30

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter

401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

Offener Projektraum

Ines Nikolavcic 0699/101 39 422

Stadt-Beisl – Cafe-Restaurant

Evelyne Ditrlich

408 72 24, Fax 402 69 20

Mo-Fr 11.00-02.00

Sa, So, Fei 14.00-02.00

BEREICHE

Interkultureller Bereich

Kurosh Hamedan 212 35 20

408 75 30

Haci Keskin 526 31 28

Kinder- und Jugend-Bereich

Claudia Gerhartl 403 82 83

Johanna Wagner 470 33 40

Malerei-Bereich

Andreas Dworak 505 61 11

Tommi Schneider 544 86 52

Musik-Bereich

Christian Jungwirth 478 62 94

Gerald Raunig 315 41 78

Sozial- und Initiativen-Bereich

Wolfgang Mühlberger

T/Fax 804 36 17, 408 71 21

Wolfgang Rehm 479 24 80

Tanz-Theater-Bewegung-Bereich

Theaterbüro: 403 10 48

Johannes Benker 893 20 49

Sabine Sonnenschein 409 58 28

Werkstätten-Bereich

Cornelius Burkert 548 18 42

Justine Wohlmuth 218 61 78

GRUPPEN

AKN AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Arbeitsloseninitiative (ALI)

Dominikus Stückler

478 23 01, Mo 19.00

Asyl in Not (Unterstützungskom. f.polit.verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09.00-13.00

Di 13.00-17.00, Do 13.00-18.00

Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27, 403 61 81

Mo-Do 10.00-14.00

Dialog - Institut für interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

Gateway

Florian Zipser 0676/551 68 25

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55

Iran. Studentenverband (ISV)

403 36 93

KG 1 Hells Babies (Hort)

407 13 10

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73

KG 4 Kinderinsel

402 88 08

KG 6 Schmunzelmonster

406 00 16

Karin Simon 02951/8774

Kohak (Kurden)

402 59 30

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2.Mi/Monat ab 19.00

Psychopannenhilfe (PPH)

Harry Spiegel 402 78 38

Di, Fr 17.30-22.00

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

SchülerInnenschule

(Gesamtschule)

408 20 39, Mo-Fr 09.00-17.00

Schulkollektiv Wien

(Volkschule) Mo-Fr 07.30-17.00

409 46 46 (beide: 408 50 00)

Talash (Iranische Frauen)

408 75 30

Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09

Umweltbüro - Virus

402 69 55, Mi, Fr 10.00-13.00

Di ab 19.00, Do 15.00-18.00

VKP - Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner 408 54 37

Video Alterniv

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

Wf.SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela

408 56 92. Mo-Fr 09.00-12.00

SOZIALPROJEKTE

AMS-Projekte-Koordination

Eugen Bierling-Wagner

401 21-43

ams.koordination@wuk.at

WUK-Jugendprojekt

401 21-43, Fax 407 32 38

jugendprojekt@wuk.at

WUK-Domino

1070 Neubaugasse 44/1/3

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

WUK-Monopoli

1120 Gierstergasse 8

812 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

WUK-Schönbrunn-Projekt

1130 Apothekertrakt 17

T/Fax 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

MEDIEN

Triebwerk

Reinhard Puntigam

401 21-28, Fax 408 42 51

triebwerk@wuk.at

WUK-Info-Intern

401 21-58

Claudia Gerhartl 403 82 83

Margit Wolfsberger 726 63 68

Rudi Bachmann T/Fax 408 73 99

infointern@wuk.at

WUK im Internet

http://www.wuk.at

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum-Info

408 50 57

Con Act

T/Fax 408 68 96

Frauzentrums-Beisl

402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina - Beratungsstelle

für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

Virginia Woolf

Mädchenschule

403 98 10

AkademikerInnen-Training. Das Projekt „as.fit“ (Advanced Skills for Information Technologies and Telecooperation), ein Internet-Lehrgang für ArbeitnehmerInnen in Klein- und Mittelbetrieben, der mittels Tele-Learning am Arbeitsplatz durchgeführt wird, sucht 1 Akademikertrainee (w/m, Frauen wegen unserer Zielgruppe bevorzugt) ab sofort.

Kontakt: FGI (Forschungsgesellschaft Informatik), Mag. Ilona Herbst, e-mail: i.herbst@fgi.at

Personal-News. Sandra Dietrich verließ das WUK inzwischen wirklich, bei der „Tanzsprache“ arbeitete sie noch mit, ob sie in anderen Funktionen wiederkehren wird, ist noch unsicher.

Margarete Zangl, Sekretärin im WUK-Monopoli, verließ uns Ende April. Eine Nachfolgerin gibt es noch nicht.

Foto-Kunst. Im letzten *Info-Intern* finden sich zwei Fotos, die zu Bemerkungen Anlass geben:

Erstens: Das Foto vom Schneemann am Dach des Mittelhauses hat Hans Lindner (und nicht Claudia Gerhardt) geschossen. Hans hat sich durch Auf-den-Bauch-legen-und-Kamera-nach-oben-halten extra bemüht, das Werk groß erscheinen zu lassen. Da er dabei auch etwas nass geworden ist, sollen seine Verdienste hiermit nachträglich besonders gewürdigt werden.

Zweitens: Mit allem Nachdruck sei betont, dass das dokumentierte vorsätzliche Zielen eines Vorstandsmitglieds mit einem Schneeball auf eine Redakteurin vom *Info-Intern* nicht als politische Aussage gewertet wird.

Kran-Betreuer. Gerald Hummer, langjähriger beliebter Betreuer in einer WUK-Kindergruppe, hat sich verändert – und wie! Seit eineinhalb Jahren lebt er in Surumoni (Venezuela) und studiert die dortigen Speisen und Essgewohnheiten. Das dürfte ihn ziemlich „anturnen“, er hat jetzt sogar ein eigenes Feld zum Anbau verschiedener Früchte bekommen.

Was aber nicht seine Hauptbeschäftigung ist. Wer „Universum“ gesehen hat, weiß es: Gerald ist Kran-Betreuer für den wahrscheinlich höchsten Kran der Welt (geschätzte 30 bis 40 Meter). Im Rahmen

eines internationalen Forschungsprojekts (mit starker österreichischer Beteiligung) wurde dieses Ungetüm aufgestellt. Zur Erforschung der Amazonas-Urwald-Baumkronen turnen dort jetzt ForscherInnen mit Kameras, Mikrofonen, Fotoapparaten, Netzen und wer weiß mit was sonst noch herum.

Tatort-Keramik. Über Umwege wurde der ORF zwecks Drehen einer „Tatort“-Serie auf den Projektraum im WUK und die Keramik-Werkstatt aufmerksam. Der Projektraum erwies sich wegen der Lichtverhältnisse als für den ORF nicht geeignet, mit den KeramikerInnen kam er jedoch ins Geschäft.

Den Auftrag des ORF-Ausstatters, 50 Vasen, Töpfe und Skulpturen „mit erotischem Einschlag“ zu produzieren, nahmen zwei Mitarbeiterinnen der Offenen Keramik an, um endlich den dringend benötigten Ofen für die Werkstatt finanzieren zu können. Letztlich war es für sie aber auch „ein Stück Befreiung, so scheußliche Phantasien zu verwirklichen“. Die, wie die Künstlerinnen betonen, „künstlerisch nicht wertvolle Makulatur“ soll im Krimi in einer Keramikwerkstatt zerschlagen werden. Außerdem orderte der ORF die leihweise Überlassung einiger Skulpturen aus der Keramik-Werkstatt als Film-Dekoration. Auf diese müssen die SchauspielerInnen allerdings aufpassen, damit sie nur ja nicht kaputtgehen.

Home-Page. Die Pressestelle ersucht die WUK-lerInnen und WUK-ler sowie alle Interessierten um Beachtung der WUK-Homepage im Internet. WUK-Online: <http://www.wuk.at>.

WUK-Fan. Die informelle Öffentlichkeitsarbeit trägt manchmal auch fern der Heimat Früchte. In London lernte ein (weibliches!) Redaktionsmitglied des *Info-Intern* eine junge Tänzerin aus Dresden kennen, die gerade knapp vor dem Abschluss ihrer schulischen Tanzausbildung stand, und erzählte ihr vom WUK. Mittlerweile war Nadine, so heißt die 18-Jährige, bereits dreimal in Wien, erhielt vom TTB Kontaktadressen und Infos zur heimischen Tanzszene, schaute darauf gleich einmal bei Bertl Gstettner vorbei – und konnte im „Tanz.Hotel“ mittrainieren. Im WUK war sie bereits des Öfteren und

lernte Positives wie Negatives der Selbstverwaltung kennen – Hilfsbereitschaft und ein kreatives Klima sowie den etwas schlendrianmäßigen Umgang mit den Beginnzeiten des Tanztrainings.

Das Plenum des TTB beeindruckte sie sehr. Obwohl sie doch meinte, dass es dort „ein bißchen ungeordnet“ zugehe und sie danach ziemlich geschlaucht war.

Insgesamt bewegten sie die gemachten Erfahrungen dazu, Dresden endgültig in Richtung Wien zu verlassen und hier ihr Glück als Tänzerin zu versuchen.

Fahnen-Hälfte. Der Vorstand hat entsprechend einem Ersuchen des WUK-Forums noch einmal über die Frage der Finanzierung der Erneuerung der Fahne am Dach über der Stiege 3 gesprochen – wir berichteten in der letzten Ausgabe. Und er hat beschlossen, nun doch die ganzen Kosten zu übernehmen.

Erscheinungsort. Wien.
WUK-INFO Nr. 808 — DVR: 0584941
Zulassungsnummer 47506W80U
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien

